L. II. 20

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/1
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

L. VI. 20.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/2
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/3
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/4
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Jakob Böhme.

Schauspiel in zwei Teilen

von

Walther Nithack-Stahn.

Bibliothek der Oberlausitz. Gesellschaft d. W. * GÖRLITZ *

Halle a. S.
J. Frickes Verlag (J. Nithack-Stahn).
1898.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/5 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Alle Rechte vorbehalten.
Den Bühnen gegenüber Manuskript.

BIBLIOTEKA
Oberlausitzer Gesellschaft
d. W.
GÖRLITZ

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/6
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Erster Teil: Aurora.

In 4 Handlungen.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/7
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/8
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Personen.

Bartholomäus Skultetus (Scholz von Schollenstern), regierender Bürgermeister von Görlitz.

Johann Emmerich
Wigand Moller } Ratsherren.

Gregorius Richter, Pastor Primarius.

Gregor, sein Sohn (12 Jahr alt).

Jakob Böhme, Schuhmacher.

Katharine, seine Frau.

Michael, (12 Jahr alt)
Anna, (6 Jahr alt) } ihre Kinder.

Karl von Ender, Herr von Leopoldshayn.

Dr. Walther, Arzt.

Ratsherren; Bürger u. Bürgerfrauen; Stadtknechte, ein Knecht von Ender.

Der Ratskellermeister.

Die Kurrende (12 Knaben) und deren Präfekt. (Vorsänger.)

Das Stück spielt im Jahre 1612 in Görlitz; die 1. Handlung in Jakob Böhmes Hause, die 2. vor dem Ratskeller, die 3. an der Peterskirche, die 4. wie die 1.

Rechts und links: Vom Zuschauer aus.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/9
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/10
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Erste Handlung.

Stube in Jakob Böhmes Hause; rechts (vom Zuschauer) zwei Fenster, im Hintergrunde Thür nach der Straße, links vorn Thür ins innere Haus. Links Kachelofen und Tisch mit Bänken darum. An den Fenstern erhöhter Tritt, darauf der Schusterschemel, kleiner Tisch mit Werkzeugen, Glaskugel u. s. w. bedeckt; darunter liegen Schuhe, Lederstücke und dergl. — **Böhme** sitzt schreibend auf dem Schemel, neben sich die aufgeschlagene Bibel; auf einem Brett an der Wand stehen noch einige Bücher. — Morgendämmerung. — **Anna** im Nachtkleidchen von links.

Anna: Vaterle, was schreibst du schon wieder?

Böhme: Annel, Kind, so früh auf. Kannst du nicht mehr schlafen?

Anna: Mir hat das Herz gar so weh gethan; ich hab' immer auf der Bettstatt sitzen müssen.

Böhme (sie auf sein Knie hebend): Lieber Gott, so bitter läßt du mein Kind mit Fleisch und Blut kämpfen, und ist noch so jung. Mach's mir genesen.

Anna: Weißt du, was ich die ganze Nacht gethan hab'? Immerzu gedacht.

Böhme: Und was denn?

Anna: Die Neiß rauschte so laut gegen die Brücken. Und ich dachte, so rauschen bald die Englein in die Harfen, wie du's erzählt hast.

Böhme: Ja, und vieltausendmal heller noch.

Anna: Aber was thun sie dann, wenn sie nicht singen?

Böhme: Sieh, was die kleinen Kinder jetzt im Maien thun, wenn die schönen Röslein blühen; da gehen sie aus und pflücken

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/11 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

der Blumen viel und mancherlei. Danach nehmen sie einander bei den Händen und machen einen Reigentanz und wenn sie heimkommen, zeigen sie ihrem Vater die schönen Blumen und freuen sich alle darob.

Anna: Vaterle, hast du das schon gesehn?

Böhme: Ja, Gott sei ewig Lob, ich hab's gesehn. Und alles, was ich sah, hab' ich hier aufgeschrieben. (Auf seine Schrift weisend.)

Anna: Ach, lies mir das weiter vor.

Böhme: Du bist zu klein, verstehst's noch nicht.

Anna (weinerlich): Doch, Vater, ich versteh' es wohl. Sieh, wenn ich in den Himmel komme, muß ich's doch wissen.

Böhme: Ja wahrlich, du hast recht. Den Kindern und Unmündigen soll's offenbar sein. Bin ich doch selbst einfältig schier wie ein Kind und doch so hoch begnadet. — Nun merk' auf: Hier ist die ganze Natur beschrieben, wie alles im Anfang gewesen und worden ist; wie Himmel und Hölle beschaffen sei, von der Engel und Teufel Revier, und wie die Erde gemacht ist. Vom Ursprung der lichten Sonne und aller Planeten.

Anna (auf das Fenster deutend:) Vater, da haußen brennt's!

Böhme: Das ist Morgenrot. (steht auf und öffnet das Fenster:) Schau, wie es auf den Bergen triumphiert, das sanfte Liebesfeuer. So brennt er gegen uns, der Ewig-Eine, und öffnet seine Himmelsbrust und schüttet aus sein Sonnenherze auf alle Kreatur! (man hört fernes Glockenläuten) Horch, sie läuten den Tag der Pfingsten — nun, großer Gott, mach's wahr: Gieß aus den Geist auf alles Fleisch, auf Sohn und Tochter, Knecht und Magd! — Was such' ich noch, wie ich mein Büchlein nenne? Sieh her, ich schreib's darüber.

Anna: (langsamer) Aurora . . . .?

Böhme (schreibend:) Morgenröte im Aufgang.

(Katharine aus der Thür des Hintergrundes, eine Schüssel mit dampfendem Brei tragend.)

Katharine: Guten Feiertag.

Böhme: Gott geb's, Kathrine.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/12 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Katharine: Was, Annel, im bloßen Hemd? Willst mir noch kränker werden? Flugs in die Kammer, und kleid' dich an.

(Anna läuft nach links hinaus.)

Katharine: (indem sie die Löffel auf den Tisch legt:) Das Kind macht rechte Sorgen. Immer diese Träume und Ängste. Heut hat sie wieder laut geredet von den Engeln. (seufzt:) Ach, ich seh's schon kommen, wie wir sie 'naustragen auf den Gottesacker zum Jakob und zur Marthe. (Weint.)

Böhme: Soll es sein, so will's der Herrgott, und der Will' ist recht.

Katharine: Bist wieder bei deiner Schrift? und noch nicht fertig? Hör', Jakob, ich bitt' dich noch einmal: Quäl' dich mit solchen Sachen nicht. Schaff' lieber mit dem Handwerk für Weib und Kind.

Böhme: Versäum' ich das? Ich schreibe nur die Nacht.

Katharine: Ja, und entziehst dir den Schlaf und machst dich müd' und schwach. Und sage nur: für wen? Wer soll's denn lesen?

Böhme: Ich schreib's für mich allein auf, zu einem Memorial, damit mir's nicht entfällt. Und so hab' ich meine Andacht mit Gott.

Katharine: Aber was brauchst du da zu schreiben? Lies doch die Bibel; darinnen stehen alle heiligen Propheten und Evangelisten. Die haben besser geschrieben als du.

Böhme: Jedoch nicht alles und nicht vollkommen klar. Man muß die Schrift ergründen und den geheimen Sinn auslegen.

Katharine: Das thun die gelehrten Herren, die auf den hohen Schulen studiert haben; aber nicht die Schuster, die auf der Viehweiden bei den Bauern gewachsen sind.

Böhme: Auch die Erzväter waren Viehhirten und die zwölf Apostel arme Fischerknechte und ganz unwissende Leute vor der Welt.

Katharine: Willst dich gar denen vergleichen?

Böhme: Nicht, daß ich wäre wie sie. Aber sie wurden vom Geiste Gottes angetrieben, zu schreiben, was er wollte. Also geht's auch mir. Schau, mich überfällt der feurige Trieb und fährt mir

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/13 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

in die Hand, daß ich mich selbst verwundre; so geschwinde geht's über das Papier, daß mir der Arm erzittert. Kann's kaum bedenken, was ich schreibe — wie ein Platzregen kommt's daher und rauscht gewaltig. Und ist's vorüber, staun' ich an, was da die Feder beschrieben, kenne schier mein eignes Werk nicht.

Katharine: Jakob, das ist nicht gut. Wenn nur der Teufel nicht dahinter sitzt.

Böhme: Pfui doch. Es ist der reine, lautre Gott, der mir das Feuer anzündet, als schiene mir die liebe Sonne tief ins Herz, so selig bin ich dann, so freudenreich. — Hör' einmal, ob so der Satan redet. (Er nimmt das Buch)

Katharine (abwehrend:) Schweig stille; ich begreif' es doch nimmer. Mir grauft es, wenn ich all die hohen Worte höre. Jakob, ich geb' dir einen Rat. Geh an die Peterskirche zum Ehrwürden Primarius; zeig' ihm das Buch und bitt' ihn, daß er's lieft und sagt, was daran ist.

Böhme: Zum Gregorius Richter? — — Hm, was du denkst.

Katharine: Also schämst dich doch vor ihm?

Böhme: O nein — nicht darum. — Aber, ich mein', er hat den Geist nicht, solches zu verstehn.

Katharine (lacht auf:) Jakob, nun wird's mir lächerlich. Hoffärtig willst du auch noch werden?

Böhme: Bewahr' mich Gott. Ich denke grad' das Gegenteil — ach — du verstehst's doch nicht.

Katharine: Das ist nun stets dein Letztes. — Ja, und der Brei ist fast erkaltet!

Katharine: Kinder, zum Essen! Hurtig!

(Anna, angekleidet, von links.)

Wo ist der Michel?

Michael (von links in Hemdsärmeln:) Kommt schon.

(Sie treten um den Tisch und falten die Hände.)

Böhme: Speis und Trank gesegn' uns, Gott. Amen.

(Sie setzen sich und löffeln aus der Schüssel.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/14 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Michael: Vater, heute an Pfingsten gehn wir vors Thor spazieren, nicht?

Böhme: Ja, nach der Vesper.

Michael: Vater, wo gehen wir da hin?

Anna: Nach dem Heiligen Grab; zum Ölberg und zum Kidronbache.

Michael: Ach, das ist dumm. Da waren wir schon hundertmal.

Katharine: Michel!

Michael: Nein, heut gehn wir nach der Landskron. (lebhaft:) Vater, jetzt weiß ich, was wir thun: wir suchen nach dem Schatz, den du da droben auf dem Berg gesehn hast. Ei, Vater, erzähl' noch einmal davon.

Böhme: 's ist nicht zum Spaßen.

Anna: Ja bitte, Vaterle, erzähl'. Wir hören ganz stille zu.

Böhme: Ich war ein Jung wie der (auf Michael weisend) und mußt' im fremden Dienst das Vieh austreiben. Nun war's zur Sommerszeit, ein schöner Tag. Wir Hütejungen trieben so gemächlich am Fuß der Landeskrone hin, und als der Mittag heiß ward, streckten wir uns im Schatten aus. — Mich aber lüstet' es — Gott weiß, warum? — das alte Raubschloß zu beschaun, das noch von grauen Zeiten her droben in Trümmern steht. — So stieg ich durch den Wald hinauf — und plötzlich im dichtesten Gezweig steh' ich vor einem offnen Thor, aus rotem Stein gewölbt — und drinnen geht's hinab wie in einen schwarzen Schlund. Erst warnt mich etwas, wohinein zu gehn. Dann zieht's mich doch vorwärts. — Was seh' ich im schwachen Tagesschimmer? Eine große Bütte voll blinkenden Geldes. Da packt mich ein Grauen an und, ohne umzusehn, lauf' ich hinaus — hinunter den Berg. Erst am andern Tag erzähl' ich's meinen Gesellen. Die stürmen stracks hinauf, suchen den lieben langen Tag und finden keine Spur.

Michael: Vater, laß mich nur suchen; ich find' es ganz gewiß. Und dann, weißt du, dann sind wir reiche Leut' und leben wie die Ratsherrn!

Katharine: Wär' doch unrechtes Gut.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/15 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Böhme: Ja, Kathrine, dort in der Höhle lag gewißlich die böse Schlange auf der Lauer. Gott Lob und Dank, daß ich ihr dasmal entsprungen bin. — Aber, auf andre Weis' zu reden, war's auch wieder eine schöne Abbildung, wie mich Gott dereinst begnaden wollte. (verklärt:) So hat er euch auf einen hohen Platz geführt, ganz in der Einsamkeit; da schau' ich den verborgnen Schatz von seiner himmlischen Weisheit und Majestät. So heimlich schau' ich ihn, kein andrer find't ihn — sie mögen rennen und laufen allesamt, ihre Augen sind blind — ich Armer schau' ihn ganz allein . . . . .

Katharine: Jakob, ich bitt' dich, laß die Reden.

Böhme: (vor sich hinstarrend:) Siehst du, wie das Licht dort blitzt am dunklen Becken? (deutet auf ein Zinngefäß auf dem Wandbrett) Sähst du die Sonne wohl, wenn sie den finstren Grund nicht hätte, darauf sie spiegelt? Gott ist die ew'ge Sonne und wird also offenbar an seinem Gegenwurf. So hätt' er keine Kraft, kein Leben, keine Empfindlichkeit, gäb's nicht sein Widerspiel. So ist es allerwärts: das Licht und Dunkel muß schiedlich werden. In Ja und Nein bestehen alle Dinge, in Zorn und Liebe; Gott braucht das Böse, daß er selber gut sei.

Katharine: Jakob, hör' auf, du machst die Kinder fürchten.

Böhme (steht in tiefer Bewegung auf und geht ans Fenster:) Ich schweig' ja schon . . . . Ach, 's ist doch nur zu meiner Seligkeit. (Die Thür des Hintergrundes wird aufgerissen; Gregor, ein Paar Stiefel in der Hand, tritt ein.)

Gregor: Da habt Ihr sie wieder; sie passen nicht. (Wirft die Stiefel zu Boden.)

Michael: Priesters Gregor!

Gregor: Nu ja, was guckt Ihr? Sie sind dem Vater zu eng.

Böhme (die Stiefel aufhebend:) Mich deucht, ich hätte das rechte Maß genommen.

Gregor (die Achseln zuckend:) Sie kneifen an den Zehen, hat er gesagt.

Katharine: Ach lieber Gott, das teure Leder!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/16 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Gregor: Na, und gewettert hat er nicht schlecht, das sag' ich euch.

Michael: Gewettert hat er? Du, wie denn?

Böhme: Nicht doch, Kind. So darfst du nicht reden. Er war wohl zornig, da ihn die Füße schmerzten.

Gregor: Nein, nein — er hat gewettert und hat so auf die Dielen gestampft: „Der verdammte Schuster!" Und hinterdrein kam was von Pech und Schwefel, ich weiß nicht mehr.

Böhme: Nun, geh' nur. Sag' Ehrwürden, ich werd's versuchen zu bessern. Er möcht' verzeihen, wenn ich was versehn.

(Gregor nickt und geht zur Thür.)

Michael: Du, Gregor, gehst mit auf die Landskron, Geld suchen?

Gregor: Wir haben selber was. (schnell ab)

Michael (ihm nachlaufend:) Gregor — wart' doch — wir spielen eins — Gregor! (ab)

Anna (hinterher:) Ich will auch mit — Michel —! (ab.)

Katharine: O lieber Himmel, wenn wir die hohe Kundschaft noch verlieren, dann kannst du dein Werkzeug zusammenpacken, Jakob, und wir — (schluchzend) können betteln gehn.

Böhme (indem er die Stiefel über den Leisten schlägt:) Was du wieder redst.

Katharine: Ja, denk' doch: wenn der Primarius in der Stadt herumbringt: „Der Jakob Böhme kann sein Handwerk nicht." Da läuft ihm alles nach, und mit uns ist's aus.

Böhme: Aber Kathrine, das wär' ja schlecht von ihm. Denkst denn so übel von einem Priester Gottes?

Katharine: Ach, Gott behüte mich. Mir ist nur so seltsam angst vor ihm.

Böhme: Ei, der Ehrwürden ist manchmal etwas hitzig. Aber das geht auch wohl vorüber. Wart' nur, der Schuh soll ihn nicht wieder drücken. (Es klopft an der Thür des Hintergrundes.)

Böhme: Herein!

(Karl von Ender, in ritterlicher Kleidung, tritt ein.)

Ender: Guten Tag, Meister.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/17 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Böhme: Seid willkommen, Herr. Was steht zu Diensten?

Ender: Ich ritt eben in der Morgenfrüh durch meinen Wald. Da schlang sich mir ein Gestrüpp um den Fuß und riß den Sporn ab. Ich bitt' euch, macht ihn fest.

Böhme: Gerne. Hebt den Fuß hierauf.

(Ender setzt den Fuß auf den Schemel; Böhme befestigt den Sporn. Katharine räumt den Tisch ab und geht mit der Schüssel durch den Hintergrund ab.)

Ender: Es thut mir leid, Euch am heil'gen Pfingsttag zu bemühn. Aber ich seh', Ihr wart schon bei der Arbeit.

Böhme: Ich halte dafür, daß der Mensch für seine Notdurft allezeit arbeiten dürfe. Ist Gott nicht in ihm, so feiert er den Sabbath doch nicht, auch wenn er müßig geht. Ist aber Gott inwendig in ihm, so hält er ewig Sabbath, auch in der Arbeit.

Ender: Hm — so. Ihr seid ein nachdenklicher Mann.

Böhme: Herr, wenn man so tagaus, tagein auf seinem Schemel hockt und nur die Hände regt, da wandern einem die Gedanken wohl spazieren durch Himmel, Welt und Hölle. (Katharine kommt wieder herein, setzt sich an den Ofen und spinnt.)

Ender: Ich weiß auch von einem Eures Gewerkes, der so in der Beschaulichkeit sich Gott ergeben hat. Er war meines Ahnherrn bester Freund.

Böhme: Eures, Herr? Ihr seid ein Rittersmann.

Ender: Karl von Ender auf Leopoldshayn.

Böhme: Gestrenger Herr, Ihr thut mir große Ehre an mit Eurem Gespräch.

Ender: Ich sag' Euch ja: mein Ahne schon hatte keinen liebern Umgang als den mit einem Schuster? Es war einer hier in Görlitz. Den machte er sogar zu seinem Pfarrer.

Böhme: Was Ihr sagt!

Ender: Vor hundert Jahren etwa saß auf Leopoldshayn ein frommer Herr; der pflegte wie ein rechter Priester mit den Seinen und allem Gesinde Andacht zu halten. Als nun nach Doktor Luthers Tod die Pfaffen sich in die Haare gerieten über dies' und jene Lehre und ärger darob zankten als Türken und Papisten, da tröstete

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/18 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

der gute Herr sich mit den Lehren des glaubensstarken Schwenkfeld.

Böhme: Kaspar Schwenkfeld? (auf das Wandbrett weisend:) Da stehen seine Schriften. Ich les' ihn mit herzlicher Erbauung.

Ender: Der lehrt ihn, daß die Kirche nicht ein Dominium der Herren im Chorrock sei; daß wir alle Gottes Priester sind, wenn wir nur wollen; daß, wenn die Seele von oben her Licht empfängt, sie erst die Schrift versteht und recht auslegt trotz allen Gottesgelahrten. Daß, wenn nicht Christus in uns zu Fleisch und Blut wird, alle Sakramente und Kirchenfeiern eitel Dunst sind.

Böhme (feurig:) Herr, das ist wahrlich wahr!

Ender: Da schickte der Herr von Leopoldshayn seinen Pfaffen nach Haus und rief sich aus der Stadt hier einen Schuster zu Hofe, der auch zu Schwenkfeld hielt, ein wahrhaft gotterleuchteter Mann. Den hieß er predigen, und betraut' ihn schließlich mit geistlichem Amt und Würden.

Böhme: Wie wunderbarlich!

Ender: Nun eiferten natürlich die Pfaffen, zumal in Görlitz, schimpften die ganze Sippe „Schwenkfeldianer", als wär's ein Schandwort; und als der alte Herr gestorben, versagt' ihm der Primarius das Geleite, weil er das Sakrament von ihm zu nehmen verweigert. — Mehr noch, wider die Anverwandten hetzt er den Magistrat, daß er die Männer vor sich fordert und denen, die hier wohnhaft waren, droht, sie aus der Stadt zu weisen. — So ging der Haß der Priester wider meine Väter, die unbekümmert darum ihres Glaubens lebten, fort von Geschlechte zu Geschlecht, bis er endlich gedämpft ward. Denn als mein Oheim starb, der sich auch des Abendmahls enthalten, weigert die Priesterschaft ihm Leichenrede, Glockenläuten, sogar die geweihte Erde auf dem Friedhof. Doch diesmal fürchtete der Rat der Stadt die Bürgerschaft, die dem Verstorbenen viele Wohlthaten dankte; er sprach: Die Glocken seien der Stadt Eigentum, nicht der Pfaffen; ließen läuten und ehrlich begraben, wenn auch ohne Priestersegen. Mein Vater aber schrieb's seinem Gönner, dem Kaiser Maximilian, der züchtigte in einem scharfen Schreiben die ehrwürd'gen Herrn von Görlitz. Und wie mein Vater glaubte, also halt' ich's auch.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/19 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Böhme: Edler Herr, daß Ihr dem Schwenkfeld anhangt, macht mir hohe Freude. Denn es war ein gar frommer Christ, von Gott recht hoch begabt. Aber er wußte doch noch nicht die Prinzipien aller Dinge, die tiefste Wurzel der Philosophie, Astrologie und Theologie.

Ender: Und wer hat die gefunden? Etwa der Paracelsus, dessen Namen ich dort oben lese? (auf die Bücher zeigend.)

Böhme: Auch Paracelsus nicht, wiewohl er hochgelehrt war und die Natur gar tief erkannt hat, der Sterne und aller Elemente Kraft erforscht und manches Geheimnis enthüllt. Aber den Stein der Weisen hat er nicht gefunden.

Ender: Nun, und wo ist er entdeckt? Wo habt Ihr ihn?

Böhme (in großer Bewegung:) Herr, vergebt es einem schlicht einfält'gen Manne, der nicht auf Schulen gelernt hat und fast kindisch an Verstand ist . . . . wenn er sich erkühnt zu sagen: in diesem Buche (auf seines deutend) ist alles offenbar.

(Ender nimmt es und liest. — Pause. — Katharina macht ängstlich abwehrende Gebärden, die aber Böhme nicht beachtet.)

Ender: Und das habt Ihr geschrieben?

Böhme: Ja, edler Herr.

Ender: Geschrieben, aber nicht verfaßt?

Böhme: Nein, Herr . . . . . oder — wie soll ich sagen? Gott hat's verfaßt; sein Geist nicht meine Vernunft, die ist viel zu arm dazu. Ich war sein Kopf, seine Hand. Wie er es mir diktierte, so hab' ich's nachgeschrieben.

(Ender liest weiter. — Pause. — Katharine macht flehentliche Gebärden wie vörher.)

Ender (nachdem er ihn während des Lesens mehrmals scharf angeblickt:) Leiht mir das Buch.

Böhme: Herr, ich hab's nur allein für mich geschrieben, zu meiner Erinnerung.

Ender: Ist es von Gott gegeben, so ist es auch für jedes seiner Kinder.

Böhme: Aber . . . es ist noch nicht vollendet.

Ender: Ich bring's Euch wieder, bald.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/20 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Böhme (erregt:) Herr, Ihr seid ein Christenmensch, ich vertrau' es Euch .... aber, ... gebt es keinem Unwürd'gen in die Hand, der's nicht begreifen kann!

Ender: Verlaßt Euch drauf. — Ich muß nach Haus. Was schuld' ich Euch? (auf seinen Stiefel weisend.)

Böhme: Es war keine Arbeit zu nennen. Nehmt es als kleinen Dienst von einem geringsten Eurer Brüder.

Ender: O nein; jeder Arbeiter ist Lohnes wert. Ihr braucht ihn wohl. (legt ein Geldstück auf den Tisch.)

Böhme: Dank, Herr, aber es ist zu viel.

Ender: Gehabt Euch wohl, Meister Böhme (reicht ihm die Hand.)

Böhme: Gott segn' Euch, Herr. (geleitet ihn zur Thür; Ender ab.)

Katharine (jammernd:) Jakob! Das ist unser Unglück!

Böhme: Was denn? Was klagst du schon wieder?

Katharine: Hättst du ihm das Buch nicht gegeben!

Böhme: Ich konnt' es ihm doch nicht abschlagen.

Katharine: Hätt'st du es lieber ins Feuer geworfen!

Böhme: Ach — was weißt du von dem Buche! Es ist Gottes heil'ges Werk. Will er haben, daß noch andre Herzen sich dran erfreuen, so dank' ich ihm dafür.

(Man hört das Glockenläuten wie vorher.)

Böhme: Jetzt läuten sie den Frühling ein. Gebt acht, ihr Menschenkinder: die Wonnezeit ist nahe! Eine Lilie blüht heimlich im tiefen Thal. Wer sucht, der findet sie!

Katharine (hat Mantel, Haube und Gesangbuch genommen:) Nun eil' dich, Mann, wir müssen gehen.

Böhme (sich umwendend; träumerisch:) Wohin?

Katharine: Hörst doch die Glocken. In die Kirche.

Böhme: Mir ist nicht so .... ich weiß nicht.

Katharine: Jakob! Willst gar noch gottlos werden?!

Böhme: Gottlos! Frau — bist von Sinnen.

Katharine: Geh' mit, Jakob, ich bitt' dich sehr. Sieh, dein Kirchstuhl ist gerade der Kanzel gegenüber, und der Primarius

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/21 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

merkt es, wenn du fehlst .... am heil'gen Pfingsttag. Jakob bleib' nicht weg!

Böhme (langsam:) Also ... gehn wir ... in die Kirche.

(Sie reicht ihm Hut und Rock, den er anzieht. Während sie zur Thür gehen,

fällt der Vorhang.)

Ende der ersten Handlung.

Zweite Handlung.

Vor dem Ratshause; Blick auf die Laubengänge des Untermarktes. Zur Rechten, vor dem Ratskeller, steinerne Sitzbänke und Tische. — Spätnachmittag. — Die Ratmannen, etwa 20, kommen die Treppe herunter und gehen auseinander. —

Emmerich (zu Skultetus:) Wie steht's, Herr Bürgermeister? Trinken wir noch ein Schöppchen Wein?

Skultetus: Ich hab' hernach noch viel zu rechnen und zu denken mein lieber Emmerich ... und Ihr wißt, mein alter Kopf verträgt den Bacchus schlecht.

Emmerich: Ei, nur ein Schluck, bis zum Abendläuten. Die Kehle ist einem trocken vom langen Reden. Die Astronomia samt allen Sternen läuft Euch nicht davon. Und wie schrieb doch Euer gelahrter Freund Tycho de Brahe? „Vivite, bibite, valete!"

(Sie setzen sich auf die Bank, Wigand Moller hat sich zu ihnen gesellt, die übrigen sind abgegangen.)

Skultetus: Tycho Brahe! Ja, das war ein Mann! Zu ihm konnte der Herrgott sprechen, wie zum Abraham: „Zähle die Sterne." Er hat sie wahrlich gezählt und aufgeschrieben. Aber größer als er ist Kepler, der Planeten Meister. Daß er mein Gast in meinem Hause war, das gönn' ich keinem andern.

(Der Kellermeister kommt und bringt auf Emmerichs Bescheid Weinkanne und Gläser; Emmerich schenkt ein.)

Emmerich: So wie wir Görlitzer keiner andern Stadt den Skultetus gönnen, unsern weitberühmten und verehrten Bürgermeister. (sie stoßen an.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/22 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Skultetus: Ach, der ist alt und bald dahin.

Moller: Was meint Ihr denn zu dem Gestirne mit der feurigen Rute, das jüngst am Himmel stand? Man sagt, es kündete Krieg an.

Skultetus (lächelnd:) Die Kometen laufen die vorgeschriebene Bahn, fragen nicht, was wir Erdbewohner treiben.

Emmerich: So meint Ihr, daß die Sterne uns gar nichts bedeuten?

Skultetus: Sehr viel. Man forsche, wie sie stehn und gehen, so lernt man die Natur. Denn alles da droben ist natürlich geordnet, man kann es messen und zählen, wie die Straßen und Ackerfurchen. Mathematik ist Mutter aller Wissenschaften.

Moller: Aber ist es nicht wahr, daß man im Reiche allerwärts zum Kriege rüstet?

Skultetus: Fragt Ihr so? Leider ja. Wohl dem, der nahe dem Grabe ist. Es kommen böse Zeiten.

Emmerich: Sind schon schlimm genug. Habt Ihr gehört, daß am Rheine die Spanier und Holländer eingefallen sind, wüsten und schänden deutsches Land? Wer rührt die Hand dagegen? Dort stehen die Papisten, die ganze Liga, gewappnet bis an die Zähne — hier desgleichen die Protestanten in der Union; zieht aber keiner das Schwert gegen die Reichsfeinde, weil sie einander hassen, mehr als die Wälschen. Deutsche gegen Deutsche, es ist ein Jammer.

Skultetus: Und wer trägt die Schuld daran? Wir Bürger sind zufrieden, wenn man uns läßt. Aber die Theologen spinnen die Fäden der Zwietracht, die Fürsten drehen Stricke daraus, und wir müssen die Buckel herhalten. — Verübelt mir's nicht, Herr Wiegand Moller, Ihr seid eines Priesters Sohn. Aber mir ist's eine gar schmähliche Erinnerung, wie ich und der ganze Rat zu Bautzen vor den Kommissarien des Kaisers auf den Knieen lagen, uns loszubetteln von dem Verdachte des heimlichen Kalvinismus.

Moller (eifrig:) Auch mein Vater ward dessen fälschlich beschuldigt. Wer es nicht glaubt, der gehe auf den Kirchhof. Da hat er kurz vor seinem Ende eine Linde gepflanzt, die Zweige zu

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/23 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

unterst in die Erde, die Wurzeln in der Luft, und das Gebet zu Gott gethan: Wenn seine Lehre recht sei, möchte der Baum erwachsen. Nun seht ihn an, wie er getrieben hat!

Skultetus (lächelnd:) Ob recht, ob unrecht, Luther oder Kalvin — ich weiß es nicht, der Herrgott verrät's uns auch nicht. Wenn seine Priester darum hadern wollen, immerzu! Nur lassen sie mich ungeschoren.

Emmerich: Das eben thun sie nicht. Fährt denn nicht jeden Sonntag ein Donnerwetter über unsern Köpfen hin aus dem gewalt'gen Munde des Ehrwürden Primarius? Himmel, die Haare sträuben sich einem ob all der verdammlichen Irrlehren, die in der Welt ausgeheckt werden. Und am Ende hat man selber welche im Kopfe und weiß es nicht einmal.

Moller: Laßt gut sein; der Richter trifft den Nagel oft auf den Kopf, schlägt halt ein bissel kräftig zu.

Emmerich: Nun ja, ist doch eines Schmiedemeisters Sohn. Drum sieht er das Kanzelpult als Ambos an. Zum Kuckuck, wir müssen bald wieder ein neues machen lassen.

Skultetus: Ich hört' ihn lieber nicht. Aber . . . das Beispiel vor der Bürgerschaft! Und er hat ein scharfes Auge auf das Ratsgestühl. Wie würd' er mich verhetzen; traut mir ohnehin nicht recht von wegen der Astronomie.

Gesang der Kurrende, hinter der Bühne:

Nimm von uns, Herr, du treuer Gott,
Die schwere Straf und große Not,
Die wir mit unsrer Sünden Zahl
Verdienet haben allzumal.
Behüt' vor Krieg und teurer Zeit,
Vor Seuchen, Feu'r und großem Leid!

(Nach der Melodie: „Vater unser im Himmelreich.)

Emmerich: Horcht, ein Grabgesang.

Skultetus: Nein doch, es ist die Kurrende.

Emmerich: Klingt aber, wie zur Leiche.

Moller: Es ist meines guten Vaters Lied. Er hat's in

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/24 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

schwerer Zeit gedichtet, und ich denke, wir haben auch Grund, es zu singen.

(Währenddessen ist die Kurrende, der Präfekt an der Spitze, singend von rechts aufgetreten, der Präfekt zieht den Hut und giebt den Knaben einen Wink, die Kappen abzunehmen.)

Emmerich: Man mag aber nicht immer das Miserere hören. Herr Präfekt, singt uns einmal ein lustiges Stück.

Präfekt: Gestrenger Herr, die Vorschrift erlaubt uns auf der Straße nur geistliche Carmina vorzutragen.

Emmerich: Ei, so denkt, Ihr wärt in Euren vier Pfählen, und singt von der Leber weg.

Präfekt (sich ängstlich umblickend:) Es könnte doch — wenn von ohngefähr der Herr Primarius . . .

Skultetus: Seid unbesorgt, guter Freund, der Markt und die Straßen gehören der Bürgerschaft. Und wir erlauben's Euch, ja wir bitten: Singt, was Ihr könnt.

(Präfekt giebt den Knaben Anweisung und stimmt an:)

Für allen Freuden auf Erden
Kann niemand kein' feinere werden,
Denn, die ich geb' mit mei'm Singen
Und mit manchem süßem Klingen.
Hie kann nicht sein ein böser Mut,
Wo da singen Gesellen gut.
Hie bleibt kein Zorn, Zank, Haß noch Neid,
Weichen muß alles Herzeleid.

Emmerich: Brav, edle Musenjünger! Das war herzhaft, hebt einem die Brust! Darauf gehört ein Schluck Rebensaft. (Zu Skultetus:) Ihr erlaubt's doch?

Skultetus: Gerne. (lächelnd:) Ist ja altes Sängerrecht.

Emmerich: Kellermeister! Einen Humpen für den Herrn Präfekten und die Knaben!

(Während der Kellermeister den Humpen holt, der Präfekt mit Verneigung gegen die Ratsherren daraus trinkt und ihn unter den Knaben herumgehen läßt:)

Skultetus: Von wem ist der heitere Sang?

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/25 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Präfekt: Von einem großen Meister, Dr. Luther.

Emmerich: Der Tausend! Den Luther lob' ich mir.

Moller: Er war von Herzen fromm und fröhlich zugleich.

Skultetus: Größer als seine Nachtreter von heut, die nur auf seinen Namen pochen.

Emmerich: Wißt Ihr das Lied noch weiter? (Präfekt verneigt sich.) So gebt's zum Besten. Zieht damit rund durch die Stadt.

(Es hat sich während des letzten Liedes Volk auf dem Platze angesammelt, das unter Zeichen des Beifalls zuhört. Die Ratsdiener halten es vom Herandrängen zurück.)

Präfekt: Mit Verlaub der hohen Herren. Heil und Segen für die Spende. Bedankt euch, Buben. (Diese ziehen die Mützen.)

Emmerich: Halt, laßt erst sehen, ob sie ehrlich ausgetrunken (er macht die Nagelprobe). Wahrhaftig, kein armer Tropfen ist übrig. Das nennt man deutsche Kehlen. Nun frisch, ein Neues angestimmt!

(Präfekt und Kurrende singen, indem sie nach links davonziehen, gefolgt von dem Volke:)

„Die beste Zeit im Jahr ist mein,
Da singen alle Vögelein;
Himmel und Erde ist der voll,
Viel gut Gesang da lautet wohl.
Voran die liebe Nachtigall
Macht alles fröhlich überall
Mit ihrem lieblichen Gesang,
Des muß sie haben immer Dank."

Emmerich: Da reitet einer hin, der recht in tiefen Gedanken zu sein scheint.

Moller: Ah, der Ritter von Ender.

Skultetus: Ich denke, wir grüßen ihn. (Sie lüften die Hüte.)

Moller: Er steigt schon ab und kommt.

(Ender von links, die Männer erheben sich.)

Ender: Achtbare Herren, wer sollte an Euch vorübergehen ohne Gruß nnd Handschlag? (er reicht jedem die Hand.) Ist es erlaubt, hier in der Abendkühle ein wenig zu rasten?

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/26 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Skultetus: Wir bitten Euch. Ein ritterlicher Nachbar wie Ihr ist schlichten Bürgern stets willkommen. (Sie setzen sich, der Kellermeister holt Wein.)

Ender (lacht:) Schlichten Bürgern! Herr Scholz von Schollenstern, man weiß, wie der Kaiser Euer Verdienst geehrt hat. Euer Adel gilt mehr als alte Wappen.

Skultetus: Ich nenn mich Skultetus.

Ender: Recht so. Was Adel, was Rittertum! Wer nur vom Herrgott gekrönt wird, der ist edel. Und damit geht's oft wunderlich zu. — Werte Herren, mich drängt's, Euch etwas zu vermelden, was mich in diesen Tagen umgetrieben, daß ich mich selbst kaum kenne; weshalb ich heute auch hieher kam. Ihr seid die Häupter der Stadt und, wie mich dünkt, auch gute Christen. Euch darf ich's sagen, ja ich muß es, daß in Eurer Stadt ein groß Zeichen und Wunder geschehen ist.

Skultetus: Das ist uns neu.

Ender: Freilich, in aller Verborgenheit und will auch nicht viel von sich reden machen. Kennt Ihr Jakob Böhmen?

Emmerich: Den Schuster vor dem Neißthor? (Ender nickt.)

Skultetus: Ein stiller Mann; man hört sonst nichts von ihm.

Ender: Und dem hat Gott ein Buch zu schreiben aufgegeben — Herren, ein Buch, die lautre Offenbarung, dergleichen seit den Aposteln nicht gewesen ist.

Emmerich: Ei was.

Moller: Ihr sagt doch wohl zu viel.

Ender: So schüttelt' ich auch den Kopf, als ich das Bnch von ungefähr bei ihm fand; und schlug es auf — und las, und las — und nahm es mit mir, und las es von A bis Z. Und weil ich ihm versprochen, es bald zurückzugeben, schrieb ich's mir eilends durch Tag und Nacht ab. (Zieht das Buch vor:) Dies ist die Schrift von seiner eignen Hand. Mögt Ihr's lesen? Ich meine, er hat nichts dawider.

Skultetus: Laßt sehen. Ihr macht uns sehr begierig.

(nimmt das Buch vor, die anderen beiden sehen ihm über die Schulter hinein.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/27 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Emmerich: Seltsamer Titel!

Ender: Ich bitte, stoßt Euch nicht an den dunklen Worten. Man darf sie nicht durchfliegen, muß sich drein versenken und ganz ergeben. Dann wird's einem hell und immer heller.

Skultetus (blättert um:) „Von Erforschung des göttlichen Wesens in der Natur". . . .

Moller: Was? In der Natur? Was forscht er nicht in der Schrift?

Skultetus: Warum nicht in der Natur? Wenn er's mit rechten Mitteln anfängt, ist es die Krone der Wissenschaft. Hört doch (liest:) „Man muß fleißig erwägen die Kräfte in der Natur, dazu die ganze Schöpfung, sowohl Sterne als Elemente" — sehr wahr, sehr gut! Nun aber, wie? (liest weiter:) Hm, . . . zwei Qualitäten . . . (schüttelt den Kopf.)

Emmerich (lacht laut auf:) Hahahaha — „Qualität heißt quellen oder treiben" — hahaha — der Schuster lehrt uns Latein!

Ender: Herr, daß Ihr lacht, zeigt, daß Ihr's nicht versteht!

Emmerich: Oho, ich hab' in Frankfurt studiert, edler Herr.

Ender: Dünkt Ihr Euch weise, ist das Buch nichts für Euch. Es ist für die Unmündigen geschrieben, denen sich Gott am ersten offenbart.

Emmerich: Wenn Ihr von denen seid, so belehrt mich.

Moller: Ja, und erklärt uns zum Exempel, was hier steht: „Es ist in allen Kreaturen ein guter und böser Wille, in Menschen, Tieren, Vögeln, Würmern, in Gold, Kupfer, Eisen, in Holz, Kraut und Gras."

Ender: Ich kann's Euch mit Verstande nicht erklären.

Emmerich: Nun denn mit Unverstande.

Ender (aufbrausend:) Herr, wenn Ihr spotten wollt, so gebt das Buch zurück!

Skultetus: Nicht doch; das wär' eine verkehrte Weise davon zu reden. Soviel ich sehe, ist es ein ernsthaftes Buch, mit einem tiefen Geist geschrieben. Und ich staune den ungelehrten Autor an, der sich so großer Dinge erkühnt hat.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/28 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Ender: Er sagt es selbst, daß er der Autor nicht sei, sondern Gott.

Skultetus: Indessen . . . ich kann's Euch nicht verhehlen . . . mich dünkt er ein Phantast.

Ender: So sagten die Weisen dieser Welt auch, als Sankt Paulus die Auferstehung der Toten predigte.

Skultetus: Edler Herr, gebt mir ein ruhiges Gehör. Der Mann will die Natur erforschen. Wohl. Aber so treibt man's nicht. Man schaut nicht durch Verzückung, noch durch Träume in sie hinein, sondern man klärt sie auf mit hellem, scharfem Lichte der Vernunft.

Ender: Vernunft!

Skultetus: Ja, mit Vernunft. Denn dazu ward sie uns gegeben. Das geht auch nicht im Sturm, so plötzlich aufgebrochen alle Thore der Erkenntnis. Da muß der Mensch arbeiten mit saurem Fleiße; was seine Augen sehn und Ohren hören, muß er eifrig sammeln und draus mit strengem Geist die Schlüsse ziehn — sowie die Spinne ihre Fäden spannt und einen an den andern knüpft.

Ender: Ja, spinnt Ihr nur, soviel Ihr wollt. Der im Himmel sitzt, lacht Eurer Gespinste!

Skultetus (sehr ernst:) Das glaub' ich nicht. Er sieht in Gnaden hernieder, wenn wir Menschen ernstlich nach der Wahrheit trachten; und wenn wir irren, hält er's uns zu gut.

Ender: Aber wenn's ihm gefällt, uns Offenbarung zu geben, wie er schon einst gethan, soll die blöde Vernunft ihn darob meistern, mit ihm disputieren wollen?

Skultetus (die Hand auf das Buch legend:) Ist Euch das Offenbarung, so nehmt es und erbaut Euch dran. Niemand soll's Euch wehren. Aber in meinen Geist geht es nicht ein.

Ender (steht auf; die übrigen desgleichen:) Das thut mir von Herzen leid. So bleib' es denn der Welt verborgen, die edle Perle, wie Gott gewollt. (er will das Buch an sich nehmen.)

Emmerich: Alle guten Geister, der Herr Primarius!

(Gregorius Richter raschen Schrittes von rechts aus dem Vordergrund.)

Richter: Ah, salve, salve! senatus Görlitziensis! Wie

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/29 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

wohl muß es um unsre Stadt bestellt sein, wenn ihre Häupter am lichten Tag beim Weine sitzen. (reicht den Bürgern die Hand.)

Skultetus: Und ihr Seelenhirte spazieren wandelt.

Richter: Nach gethaner Arbeit, zur Stärkung für die kommende.

Skultetus: So wir auch.

Richter (Ender ins Auge fassend:) Euch kenn ich nicht.

Moller (zu Richter:) Der Herr von Ender.

Richter (etwas zurücktretend:) Ender?! Der Name hat in der Kirche einen bösen Klang.

Ender: Nur in Eurer Kirche, Ehrwürden. In der wahren Gemeine der Gläubigen klingt er gut, so hoff' ich zu Gott.

Emmerich: Keinen Streit, Herren. Ihr seid hier in Rates Bann und Frieden. Kellermeister, noch ein Glas.

(Kellermeister bringt es.)

Ender (nimmt seinen Hut:) Ich habe schon zu lange verweilt. (zu Skultetus:) Habt Dank und lebet wohl.

Skultetus: O nicht doch. Warum eilt Ihr so? Es war uns ein recht förderliches Gespräch. Vielleicht reden wir ein andermal des weiteren von der Sache. (Ender macht eine abweisende Bewegung.)

Richter: Ihr spracht gelehrte Dinge, über ein Buch, scheint mir. Darf man es sehen?

Ender: Es ist nicht mein; ich darf's nicht jedem zeigen.

Richter: Und warum nicht? Muß der Autor das Licht des Tages scheuen?

Ender: Nein, aber den Unverstand der eitlen Welt.

Richter: Wie? rechnet Ihr mich dazu?

Ender (die Achseln zuckend:) Wenn Ihr es hören wollt: ja.

Richter: Herr, Eure giftigen Pfeile verfehlen mich wie alles, was von Eurer Sippe ausgeht. Man weiß, daß Ihr die Kirche mit falscher Lehre untergraben wollt, die Sakramente verachtet und die Priester Gottes schmäht.

Skultetus: Ich bitt' Euch, haltet Frieden.

Richter: Nimmermehr. Mit den Irrlehrern Friede halten,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/30 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

ist Sünde. Mit der Schärfe des Schwertes Gottes soll man wider sie streiten, diese Sadducäer, Katharer, Montanisten! — Aber sie scheuen den offnen Kampf, wühlen nur insgeheim so wie er (auf Ender weisend) sein Buch versteckt, weil sie die Wahrheit fürchten!

Ender (wirft das Buch auf den Tisch:) Da, du Hoherpriester, lies und demütige dich vor dem, der das geschrieben.

Richter (nimmt es und blickt auf das Titelblatt:) Hm — „Wurzel der Theologie . . . wie alles gewesen und im Anfang geworden ist . .“ Das steht geschrieben, braucht uns keiner zu sagen . . . . . „Wie es am Ende dieser Zeit werden wird“..... hat Sankt Johannes gesagt; weiß es der hier besser? „Wie Gottes und der Höllen Reich beschaffen ist“ — Wer ist denn der lästerliche Prahler, der so den Mund aufreißt, als hätt' er mit dem Herrgott Zwiesprache gehalten?

Emmerich: Denkt an, Ehrwürden, ein schlichter Schuhmacher hat's geschrieben, Jakob Böhme.

Richter (taumelt zurück:) Wie? Was? Der Böhme? Ist der Mensch vom Satan besessen?!

Ender: Nein, aber von einem andern Geist, den Ihr nicht kennt.

Richter: Und der wagt, dergleichen in die Welt zu setzen — und ich, sein Beichtiger, erfahre davon nichts? (schlägt mit der Faust auf den Tisch.)

Ender: Er hat es nicht verbreiten wollen, bat mich inständig, es nur den Würdigen zu geben. Aber bei Gott, ich bring' es vor die Welt, die arme, blinde Welt, die von Euch Schriftgelehrten und Pharisäern in die Wüste geführt wird, daß sie verschmachtet und verdorrt. Sie soll es endlich erfahren, wo ihre wahren und falschen Priester sind!

Richter: Nun denn — Schlag gegen Schlag! Ich nehme die Fehde auf. Aber das sag' ich Euch zuvor — und ihr, denen das weltliche Regiment in dieser Stadt vertraut ist, seid meine Zeugen — ich habe über die Seelen zu wachen: in diese Mauern, die meine Hürde umschließen, kommt der höllische Schwarmgeist

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/31 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

nicht hinein. Und wo er ist, da treib' ich ihn mit der Geißel hinaus! An diesem Buche geb' ich das Exempel!

Skultetus: Herr Primarius, ereifert Euch auch nicht zu früh. Glaubt mir, das Buch, mag es verworren sein, es ist aus frommem und lauterem Sinn geschrieben. Ich muß Euch erinnern, daß Ihr bisher nichts als den Titel gelesen habt.

Richter: Ich werd' es lesen. Wehe ihm und wehe dem, der ihm die Thür geöffnet hat!

(Gesang der Kurrende hinter der Bühne, wie vorher:)

„Die beste Zeit im Jahr ist mein,
Da singen alle Vögelein;
Himmel und Erde ist der voll,
Viel gut Gesang da lautet wohl.
Voran die liebe Nachtigall
Macht alles fröhlich überall
Mit ihrem lieblichen Gesang,
Des muß sie haben immer Dank."

Richter: Welch ein Getön ist das?

Emmerich: Die Kurrende singt, Ehrwürden.

Richter: Singt Gassenhauer?!

Emmerich: Beileibe nicht. Hört doch, ein holdes Frühlingslied.

Richter: Weltliche Singerei ist ihnen verboten.

Skultetus: Was nennt Ihr „weltlich", Herr Primarius? Preist man den Herrn der Welt nicht, wenn man sich seiner Werke freut?

Moller: Zudem ist es ein Sang von Luther.

Richter: Was Luther hin und her! Mit dem Namen deckt sich gar mancher, der seines Geistes nicht ist.

Ender: Sehr wahr, sehr wahr.

(Die Kurrende, begleitet von zahlreichem Volke, tritt singend von rechts auf.)

Richter (ihnen entgegendonnernd:) Ihr losen Mäuler, wer hat euch erlaubt . . .?!

Präfekt: Der Primarius! (bricht den Gesang ab und eilt davon, die Knaben ihm nach; das Volk steht verdutzt da.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/32 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Richter (zu den Ratsherrn:) Ah, ich merke, wer diesen Singsang angestiftet hat, mir einen Possen zu spielen. Nun denn, noch giebt es Zeit und Ort, um dies und anderes geziemend zu strafen. Gehabt Euch wohl. (grüßt kurz und geht durch das ehrerbietig Platz machende Volk nach rechts ab.)

Emmerich: Hui, das war Wetterleuchten. Morgen ist Sonntag; da kriegen wir wieder einen tüchtigen Hagelschauer. Mir liegt's schon in den Gliedern, eh! (er trinkt sein Glas aus.)

Moller: Ja, ja; der Primarius wird in der Predigt etwas heftig werden.

Skultetus: Und so wird des leidigen Zankes um die Religion kein Ende.

Emmerich: Wißt, Ihr Herrn, im Stillen war er herzlich froh, als er das Buch fand. Fuhr ja darauf los, wie der Hahn auf das Gewürm. Die Art ist nur zufrieden, wenn sie die Flügel spreizen und krähen kann. Nun hat er wieder einen Bissen da giebt's eine Weile Geschrei und Lärmen — das Ding wird hin und hergezerrt, und endlich wird auch wieder Ruhe. Was schiert es uns? Wir sitzen dabei und haben das Zusehen.

Skultetus: Mir thut es um den armen Schuster leid; der wird's büßen.

Ender! Beim Himmel, es soll ihm niemand ein Haar krümmen, dafür bürgt mein Degen!

Skultetus: Edler Herr,. Eures Degens bedarf es nicht. — Solange ich die goldne Kette trage, soll jedermann in Görlitz seiner Konfession Schutz haben für Leib und Leben. Indessen, ich verhehl' es nicht: die Bürgerschaft möchte vielleicht andren Sinnes sein als der Rat. Sie ist von jeher schwer zu lenken gewesen, und größere Macht auf die Gemüter als wir üben die Priester; Und sie haben schon mehr als einmal die Bürger gegen uns erhitzt bis zur Gewaltthat. Wahrhaftig es macht mir Sorge, was da kommen wird.

Ender: Für jeden Fall bin ich zur Stelle morgen. (nach links rufend:) Bursche, mein Pferd! — Auf Wiedersehn!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/33 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

(Sie grüßen sich; Ender nach links ab. — Skultetus und die Ratsherren schreiten dem Hintergrunde zu. Man hört das Abendläuten.)

Moller (die Hände faltend:) Herr Gott, gieb Frieden deiner Kirche, und deiner Wahrheit Sieg!

Der Vorhang fällt.

Ende der zweiten Handlung.

Dritte Handlung.

Platz an der Peterskirche, vor dem südlichen Seitenportal, zu dem eine steile Treppe hinaufführt. — Lichter Tag. — Anna in vollem Laufe von rechts.

Anna: Der Raubritter kommt! Der Raubritter kommt! Michel, Hilfe! (Gregor, als Ritter aufgeputzt, mit Papphelm und hölzernem Schwert, hinter ihr her.)

Gregor (umfaßt sie:) Halt! Dich hab' ich. Jetzt kommst du mit heim auf meine Burg. (will sie fortziehen.)

Anna (atemlos:) Wart' ein biffel; ich kann nicht gehen — mir pocht das Herz gar zu arg.

Gregor: Nu, was hast du denn?

(Michael, ähnlich als Ritter verkleidet, schnell von links.)

Michael: Ho, Räuber, dich wollen wir kriegen!

(Sie schlagen mit den Schwertern aufeinander.)

Gregor: Da hast du eine Wunde!

Michael (zurückschlagend:) Hast wieder eine!

Gregor: Hoi, das war durch den Helm, der hat geknackt. Du, jetzt bist du aber tot.

Michael: Ach was.

Gregor: Doch, jetzt mußt du hinfallen.

Michael: Nu meinetwegen. (fällt hin.)

Gregor: Bleibst liegen und sagst keinen Mucks. Nachher weck' ich dich wieder auf. (zu Anna:) Komm mit. (faßt sie an der Hand und führt sie die Stufen hinauf bis an die Thür.) Hier ist das Verließ. Setz' dich. Da bind' ich dich fest. (thut es mit einem Faden.)

Anna: Du, horch! Da drinnen schreit einer ganz laut.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/34 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Gregor: Du bist dumm. Das ist mein Vater, der hält eine Predigt.

Anna: Ach, das ist aber komisch.

Gregor: Wart' nur, das ist gar nicht zum Lachen. Heute predigt mein Vater über deinen Vater. Na, und gestern Abend hat er wieder gewettert, o je!

Anna: Schon wieder?

Gregor: So schlimm war's noch nie. Dein Vater hat nämlich ein Buch gemacht. Und das hat er immer genommen und so auf den Tisch geworfen und mit der Faust darauf geschlagen und gesagt, das wär' behext.

Anna (angstvoll:) Behext?!

Gregor: Ja. Und weißt du, wenn mein Vater so was sagt, dann kommt dein Vater nicht in den Himmel, paß auf.

(Anna bricht in lautes Schluchzen aus.)

Gregor: Aber Annel, mußt nicht gleich weinen. Vielleicht ist's nicht so gefährlich . . . . Annel, wein' doch nicht . . . . sei wieder gut . . . Annel . . . (er kniet vor sie hin und giebt ihr einen Kuß; man hört aus der Kirche die Orgel.)

Gregor: Jetzt ist die Kirche aus; wir müssen uns wegmachen. Annel! Mein Vater hat's verboten, daß wir bei der Predigt hierum spielen.

(Anna springt hastig auf. Gregor faßt sie an der Hand, läuft mit ihr die Treppe hinunter und nach rechts davon. Michel springt auch in die Höhe und läuft hinterher. — Aus der Kirchthür kommen Bürger und Frauen; alle geben Zeichen lebhafter Erregung.)

Eine Frau: Mir zittern noch alle Gliedmaßen.

Andere: Er sah auch wie der Tod aus. Hast du ihn gesehen, grade der Kanzel gegenüber? Er hatt' es wohl nicht erwartet, wie das mit einmal losbrach, heiliges Erbarmen, ich hätt' mich unter die Bank verkrochen.

Dritte: Nein, was man auch nicht alles erlebt! So ein Schuster!

Vierte: Ich hab' ihm schon lange nicht getraut; wir wohnen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/35 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

doch schrägüber, gucken ihm jeden Tag in die Fenster 'nein: aber das Heiliggethue und Geschleiche — da steckt immer was dahinter.

Dritte: Hast du denn nicht gehört, daß er bei Nacht in den Schenken herumliegt und sich mit Branntwein vollsauft? Daher kommt die Faselei.

Ein altes Weib: Gevatterin, die Sache liegt tiefer. Als letzthin das Hochwasser kam, . . . ich hab's mit meinen Augen gesehn . . . da stand er auf der Neißbrücken, guckte ins Wasser und murmelte was dabei. Plötzlich giebt's einen Krach, die Brücken mitten durch, 12 Menschen hinunter und müssen elend ertrinken. Er aber kommt davon und ist ihm nichts geschehen. . . . Ich sage kein Wort mehr. . . . Aber wißt Ihr, wo der's Geld hernimmt? Auf der Landskron holt er sich's aus einem Loche.

Ein Bürger: Lesen möcht' ich das Buch doch einmal.

Dr. Walther: Das ganze ist Alchymie, verlaßt euch drauf.

Anderer Bürger: Ja, ja. Ich hörte auch, man sähe in der Nacht oft Licht bei ihm, dann präparierte er Gold und Silber.

Dritter: Nachbarn, jetzt wird mir etwas klar. Habt ihr bemerkt, wie der Primarius auf den Bürgermeister stichelt, daß er es insgeheim mit dem Schuster hielt', wohl gar ihm bei dem Buch geholfen hätte?

Dr. Walther: Was wollt Ihr sagen?

Dritter: Der Skultetus ist doch auch im Stillen ein Schwarzkünstler mit seinen vielen Büchern und Instrumenten. Die beiden treiben's zusammen. Und warum? Wer das Gold hat, der hat die Macht.

Dr. Walther: Skultetus ist ein ehrenfester Mann.

Dritter: Will aber regieren, gleichwie der ganze Rat. Wir Bürger sollen die Steuern zahlen und nicht das Maul aufthun.

Zweiter: Seid still, er kommt.

(Skultetus, Emmerich und Moller die Treppe herab.)

Emmerich (lächelnd): Nun, was sagt ihr, Moller?

Moller: Er hat das Recht, sein Beichtkind zu strafen. Aber es war zu hart, ich geb's zu.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/36 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Skultetus: Meine schlimmsten Befürchtungen sind übertroffen.

Emmerich: Grämt Euch nicht, Herr Bürgermeister, es ist nur eine geistliche Komödie.

Skultetus: Aber er zielt weiter als nur auf den Böhme. Habt Ihr's nicht beachtet?

Emmerich (nickt:) Laßt's Euch nicht anfechten.

(Böhme und Katharine sind ebenfalls herabgeschritten, alles gafft sie an.)

Vierte Frau: Seht doch, Sankt Jakobus! (Gelächter im Volke.)

Dritter Bürger: Ja, der Geist ist jetzt billig zu haben, wie das Schuhleder. (Lauteres Gelächter.)

Katharine (Böhmes Hand ergreifend:) Nur fort, um Christi willen, daß wir nach Hause kommen!

Böhme: Laß mich. Ich muß ihn erst . . . noch einmal . . . Ah, da ist er!

(Richter, im Ornate, kommt aus der Kirche; Böhme eilt auf ihn zu.)

Böhme: Ehrwürd'ger Herr! Was hab' ich Übles gethan? Sagt mir meine Sünde!

Richter: Erkennst du sie noch nicht, du Narr?! So hat Gott selber dich verstockt — fahre hin!

(Er wendet sich nach rechts zu gehen, Böhme tritt ihm in den Weg.)

Böhme: Liebe Nachbarn und ehrsame Bürger, ich bitt' euch, fragt Ihr den Ehrwürden, was meine Missethat sei, um die er mich so hart beschuldigt. Ich weiß es wahrlich nicht.

Dritter Bürger: Weißt es nicht? Hast du deinen Rausch noch nicht verschlafen, Saufaus?

Böhme: Es ist nicht wahr! Ich nehme keinen Tropfen Branntwein oder berauschendes Getränke zu mir, Gott ist mein Zeuge. Oder sag' es jemand, daß er mich jemals trunken habe gesehen!

Richter: Lügner, deine Schandschrift zeugt gegen dich. Die ist von sieben Teufeln geschrieben, und der eine davon ist Trunkenheit.

Böhme: Nein, Ehrwürden, der Geist Gottes hat sie geschrieben.

Richter: Hört ihr den Wahnwitz lästern? Steht doch in

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/37 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

dem Buche gar zu lesen: „Gott ist in mir, und so ich heilig lebe, bin ich selber Gott.“ — Da seht euren Gott von Görlitz!

(Schallendes Gelächter.)

Zweiter Bürger: Legt doch den Kerl in den Stock, bis er vernünftig wird.

Vierter: Ach, laßt den Dreck. Ich geh' nach Hause.

(Viele sind im Begriff zu gehen.)

Böhme: Liebe Brüder und Christen, lauft noch nicht auseinander, hört mich freundlich an. Seht, mir fällt's nicht ein, von meiner geringen Person Rühmens zu machen. Ich bin halt ein armer Laie, ja ich bin vor euch ein Narr dem äußeren Menschen nach. Und doch hat Gott beliebt — ich weiß nicht warum? hab' ihn auch nicht darum gebeten — seine große Kraft an mir zu zeigen. Er hat zu mehreren Malen — ich hätt' es gern verschwiegen, schäme mich fast, es hier vor aller Welt Ohren auszusagen . . . . . (stockt.)

Dritter Bürger: Da habt ihr's, er schämt sich selber!

Vierter: Red' nur deine Bosheit aus!

Böhme: Aber nun muß ich's sagen: Er hat vor mir den Vorhang auseinandergethan, ich habe seine Herrlichkeit geschaut, die seit der Schöpfung verborgen war.

Zweiter Bürger: Hör' auf, wir haben genug.

Erster: Nein, laßt ihn reden, er ist noch nicht zu End'.

Böhme: Und was ich da gesehn, das mußt' ich aufschreiben, nicht nach meinem Willen. So ist das Büchlein geworden; ich dacht's für mich zu behalten mein lebelang. Wer es dem Ehrwürden Primarius überliefert hat, ich weiß es nicht. Nun hat er's von der Kanzel ausgerufen, und es ist an der Sonne. So prüft es denn, liebe Brüder, wie ernsten Christen gebührt, 's ist keine neue Lehre — jedermann kann sie finden inwendig bei sich, wenn er sich selber lesen lernt — denn jeder ist ein Buch der Gottheit, sein Ebenbild und Gleichnis.

Fünfter Bürger: Versteht Ihr das?

Dr. Walther: Wohl; er will sagen: auch der gemeine

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/38 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Haufe, selbst Weiber und Kinder können Gott erforschen. Und so verachtet er die Wissenschaft.

Böhme: Ärgert euch nicht an meiner Einfalt. Denn mich dünkt, ich hab' in einer Viertelstunde mehr gesehn, als mancher in vier Jahren auf hohen Schulen lernt.

Richter: Kommst du endlich damit heraus, hoffärt'ger Schalk? Das geht auf mich! Merkt ihr's, Leute? Den Stand der Priester will er schänden! (Böhme macht eine verneinende Gebärde.)

Zweiter Bürger: Ei, so stopft ihm das Maul!

Dritter: Macht ihm den Prozeß!

(Sie wollen auf Böhme eindringen; Katharine wirft sich dazwischen.)

Katharine (aufschreiend:) Heiliger Gott, verschont ihn! (zu Richter:) Ehrwürd'ger Herr, erbarmt Euch seiner! Er ist nicht bei sich; es befällt ihn öfters so wunderlich, daß er nicht weiß, was er redet!

Ender: (der sich bisher im Hintergrunde gehalten, tritt plötzlich vor:) Was giebt es da zu betteln? Ihr armselig Volk, laßt euch nasführen von den Pharisäern! (auf Richter zeigend; alles steht wie erstarrt und totenstill) Wißt ihr nicht, warum sie toben? Es ist ihnen nur um ihre Autorität vor euch, wenn ungelehrte Leute von göttlichen Dingen reden, besser als sie. Denn was ist ihre Kunst? Buchstabenspiel! In die Worte der Schrift blasen sie wie in die Orgelpfeifen hinein, jeder hat seinen eigenen Ton — und so posaunen sie widereinander und nennen's Religion. — Haben wohl auch Angst, man möchte von ihnen fordern, daß sie demütig dem Herrn Christ nachwandeln, statt sich zu zanken und zu beißen. Hör' es, du Maul- und Titelchristenheit: Ich, Karl von Ender, ein freier Mann von Gottes Gnaden, bekenne mich zu dem Priester nach der Weise Melchisedeks, (auf Böhme zeigend), der ohne Amt und Würden von Gott berufen ist.

Böhme: (erschrocken:) Lieber Herr, was redet Ihr? Ihr ängstigt mich. Das hab' ich nicht gewollt.

Ender: Fürchte dich nicht. Ich stehe zu dir, und nicht allein. Mehr noch der edlen Herren in Schlesien — der von Frankenberg, von Sommerfeld, von Schweinitz — sie haben dein

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/39 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

teuerwertes Buch gelesen, ich hab' es abgeschrieben. Ich war es auch, der es dem Pfaffen dort gegeben, der's nun verschrieen hat, — wiewohl mich das gereut, daß wir die Perle hier vor die Säue geworfen haben.

(Steigende Erregung des Volkes, die sich schon mehrmals in dumpfem Murren geäußert hat.)

Richter: (weiter vortretend:) Giebt es denn kein Gericht in Görlitz?! Es steht geschrieben in den Satzungen des Rats: Er soll die Gotteslästerungen strafen, und sorgen, daß den Priestern ihre Ehre geschehe! — Ist es nicht so?

Dritter Bürger: Ja wohl, so steht geschrieben!

Viele Stimmen: Er muß dafür sorgen! Dazu ist er da!

Skultetus: (der mit Moller und Emmerich links abseits gestanden, tritt vor:) Ruft Ihr das Recht an? — gut: Da steht auch schwarz auf weiß: Wer einen Bürger öffentlich schmäht, der soll geächtet sein! Und das, Herr Primarius, habt Ihr gethan!

(Große Bewegung.)

Richter: Jetzt weiß ich, warum der Schuster so frech zu lästern wagt! Er steht in eines anderen Solde! Pfui darüber! (ab nach rechts.)

Die Bürger: (in wüstem Durcheinander:) Der Bürgermeister ist schuld! Er hält es mit dem Schuster! Der Skultetus? Es ist eine Schande!

Skultetus: Stadtknechte! Räumet den Platz!

(Die Stadtknechte, von links kommend, drängen mit vorgehaltenen Piken das Volk zurück, so daß in der Mitte nur Skultetus, Moller, Emmerich und Böhme stehen bleiben.)

Dritter Bürger: Man drückt uns Bürger mit Gewalt!

Skultetus: (sehr heftig:) In des gekürten Rates Namen: Wer in den Straßen einen Auflauf macht oder wider die Obrigkeit den Ungehorsam schürt — verfällt dem Henker!

(Es tritt Stille ein.)

Diesen (auf Böhme weisend) führt in das Ratsgefängnis.

(Große Bewegung.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/40 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Böhme: Lieber Gott, was hab' ich verbrochen?!

Katharine: (sich vor Skultetus auf die Kniee werfend:) Gnade! Gnade, hochweiser Rat!

Ender: (drängt die Stadtknechte zurück und tritt vor.) Ich leide es nicht, daß ihm ein Unrecht geschieht!

Skultetus: Herr von Ender, laßt Euren Degen in der Scheide im Bannkreise der Stadt, ich rate Euch gut! Und mischt Euch nicht hierein! (zu Katharine:) Tröste dich, Frau. Es wird ihm kein Unbill geschehen. (Mit erhobener Stimme:) Wir, Bürgermeister und Ratmannen der Stadt, denen die Sorge obliegt für die rechte Übung der Religion, werden die verklagte Schrift sorgfältig prüfen, mit aller Strenge, doch ohne Zorn und Eifer, ob sie gefährlich oder schädlich sei. Dies und alles übrige von rechtswegen!

Erster Bürger: Das ist billig gehandelt.

Zweiter Bürger: Einwenden läßt sich nichts dagegen.

Dr. Walther: Ich sag's euch ja: Skultetus führt ein ordentliches Regiment. (Gemurmel der Zustimmung.)

Skultetus: (zu den Stadtknechten): Fort mit ihm.

Katharine (jammernd): Jakob! Was mach' ich und die Kinder?

Böhme: Ich befehl' euch in die ewige Liebe. (ab nach links; desgleichen Skultetus; die Bürger und Frauen gehen während des Folgenden nach beiden Richtungen ab.)

Emmerich: Gute Frau, nur gemach. Es geht ihm noch nicht an den Hals. Fürs erste bleibt er in der Haft, bis seine Sache untersucht ist. Schon morgen beschließen wir über ihn; und mein Urteil sage ich euch bereits: Er hat mit seinem Buche weder an Gott gefrevelt, noch an den Menschen.

Moller: Vertraut dem Höchsten; der wird's wohl machen.

(Beide ab nach links.)

Ender: Was ihm die Welt auch anthun mag, ich sorge für Euch und Eure Kinder.

Katharine (bitter): Herr, laßt mich in Frieden. Ihr habt uns mit dem Buche ins Elend gebracht.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/41 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Ender: So redet Ihr jetzt. Aber es wird ein Segen daraus erwachsen. Indessen, meint Ihr, ich sei schuldig, so nehmt wenigstens zu Eurer Notdurft von mir . . . (er will ihr Geld geben)

Katharine (heftig): Herr, behaltet Euer Geld und geht Eurer Wege!

Ender: Nun denn, besinnt Euch später. Ich lasse von Jakob Böhmen nun und nimmer. Gott wird ihn rechtfertigen, sein Werk wird bleiben. Lebt wohl. (ab gegen den Hintergrund.)

(Sie steht weinend da; Michael und Anna von rechts.)

Anna: Mutterle! Was weinst denn? Mutterle!

Katharine: Wo kommt Ihr her?

Michael: Wir haben mit dem Priestergregor gespielt. Aber die Annel kann nicht mehr laufen, sagt sie.

Anna: Mir ist hier so weh, Mutterle, so weh. (ans Herz fassend.)

Katharine (sie auf den Arm nehmend) Armes Kind, armes Kind.

Anna: Wo ist denn der Vater hin?

Katharine: Wird schon wieder kommen. Wir wollen nach Haus . . . . und beten.

(Sie geht, Anna auf dem Arm und Michael an der Hand nach rechts ab. Der Vorhang fällt.)

Ende der dritten Handlung.

Vierte Handlung.

Zimmer in Böhmes Hause wie im ersten Aufzuge. — Abenddämmerung. — Anna sitzt, in Kissen und Decken gehüllt, schlafend im Lehnstuhl am Ofen; daneben Katharine spinnend. Michael lehnt am Fenster und sieht hinaus.

Anna (erwacht:) Mutterle.

Katharine: Nu, was denn?

Anna: Ist er noch nicht da?

Katharine: Hab nur Geduld, er kommt gewißlich bald.

Anna: Nun ist's schon der andre Tag. Wo er nur sein muß?

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/42 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Katharine: Ich hab' dir's ja gesagt: im Rathaus ist er. Sie wollten ihn was fragen, und das kann leicht eine Weile dauern.

Anna: Wenn er nur in den Himmel kommt.

Katharine (fährt zusammen:) Kind, was redst da für Zeug.

Anna: Ja, der Priestergregor hat's gesagt, sein Vater hat gesagt, er kommt nicht hinein.

Katharine (springt voll Unruhe auf): Gott bewahr uns in Gnaden ewiglich! Du, Michel, geh' mal über die Brücken, und sieh, ob er wohl kommt.

Michael: Ich geh nicht auf die Straßen.

Katharine: Willst mir zum Herzeleid auch noch unfolgsam werden?

Michael: Mutter, ich geh' nicht auf die Straßen. Die Jungen haben heut gesagt: der Vater säß' im Gefängnis und wär ein Halunke. Da hab ich einem (er ballt die Faust) so ins Gesicht gehauen; und da haben sie alle mit Steinen geworfen und geschrieen: der Ketzerböhme, der Ketzerböhme! und einer hat noch gerufen: „dem Alten hat's der Priester eingetränkt!" (schluchzt.)

Katharine: Ach, wir armen Leute! (Deckt die Hände vors Gesicht.)

(Es klopft.)

Katharine: Was war das? — Herein!

(Gregor durch die Thür des Hintergrundes.)

Gregor: Guten Abend, Frau Böhmin. (reicht ihr die Hand.)

Katharine: Gregor, kommst zu uns?!

Gregor: (nickt und geht auf Michael zu, der sich zum Fenster gekehrt hat:) Nu, Michel, bist du bös mit mir? (Michael rührt sich nicht.)

Katharine: Willst ihm gleich die Hand geben? schäm' dich.

(Michael giebt sie ihm abgewendet.)

Gregor: Ich wollt nur sehen, was die Annel macht. (geht zu ihr.) Bist du immer noch krank? (Anna nickt) Siehst du, ich hab' dir auch ein Stückel von meinem Kuchen mitgebracht, da.

Katharine: So bedank' dich auch schön. (Anna giebt ihm die Hand.)

Gregor: Wir sind gestern zu arg gelaufen, nicht? Das wollen wir nicht wieder thun, dürfen's auch nimmer. Der Vater hat

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/43 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

streng verboten, daß ich wieder mit euch spiele oder zu euch komm'. Bin nur so rausgeschlüpft und heimlich hergelaufen. Er darf's nicht wissen.

Anna: Warum denn nicht?

Gregor: Nu, weil doch dein Vater im Gefängnis ist.

(Anna bricht in Thränen aus, Michael will mit geballter Faust auf ihn losspringen.)

Michael: Was sagst du?

Katharine (dazwischen tretend): Jung'! willst du dich etwa an Ehrwürdens Sohn vergreifen, du schlechter Junge?

Gregor: Annel, wein nicht wieder. Mir thut's ja auch so leid. Aber paß auf, er kommt bald wieder los.

Katharine: Meinst du das wirklich?

Gregor: Ja wohl, Frau Böhmin. Der Vater hat selbst gesagt: Der Bürgermeister giebt ihn sicher frei.

Katharine (umarmt ihn:) Gutes Kind, Gott segne dich!

Gregor: Und auf den Bürgermeister hat er geschimpft — o je!

Katharine: Er wird frei! O, lieber Gott! Kinder, so freut euch doch!

(Man hört die Hausthür öffnen.)

Gregor: Da kommt wer. Weg, ich spring' hinten hinaus. (ab nach links; in der Thür des Hintergrundes erscheint Böhme, sehr bleich und gebrochen. Katharine und Michael eilen ihm entgegen.)

Katharine (an seinem Halse:) Jakob! Gott Lob und Dank!

Anna: Vaterle!

Katharine: Aber du redst ja nichts und siehst so traurig aus. Bist du denn nicht frei?

Böhme: Doch, ich bin frei.

Katharine: Ganz und gar?

Böhme: Ganz und gar.

Katharine: So mach' doch ein fröhliches Gesicht. Nicht einmal die Annel schaust du an.

Böhme (zu Anna, indem er ihr die Hand giebt:) Armes Wurm, bist du krank? . . . ja, ich bin's auch. (setzt sich bei ihr nieder.)

Katharine: Um Himmels willen, Jakob, wo fehlt's dir? Sie haben dich doch nicht auf der Folter gehabt?

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/44 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Böhme (schüttelt den Kopf:) Ich bin sehr gut gehalten worden, bin auch nicht in der gemeinen Haft gewesen, sondern gar freundlich beherbergt und mit aller Notdurft versehen . . . . .

Katharine: Aber was ist dir dann?

Böhme (seufzt:) Ach — hier innen sieht es schlecht.

Katharine: Nun, wenn dich noch was bekümmert, so red' dich nur aus. Erzähl' doch, was sie alles mit dir gemacht haben, und wie sie dich losgelassen. (setzt sich neben ihn.) — — —

Böhme: Zuerst hab' ich so still für mich gesessen, hat niemand nach mir gefragt. Da gingen mir die Gedanken hin und her . . . die lange finstre Nacht . . . ach Gott . . . .

Katharine: Nun, und heute?

Böhme: Da führten sie mich in den Saal, allwo der Bürgermeister mit den Schöppen und Herren saß. Dort auf dem Tische lag mein Buch; das hätten sie eifrig studiert, sagte der Bürgermeister; fänden aber nichts Lästerliches darin, noch eine Ketzerei.

Michael (gegen das Fenster drohend:) Na, wartet ihr . . !

Böhme: Den Primarius hatten sie auch hinbeschieden, damit er seine Klagen wider mich genau und ordentlich begründe. Er aber verweigert' es zu kommen, ließ sagen: Sein Richtstuhl sei die Kanzel, da habe er von Gotteswegen gesprochen. Drauf gaben sie ihm zur Antwort in einem Brief: Er solle sich in Zukunft bei Rates Acht und Strafe der grundlosen Schmähreden wider mich enthalten.

Katharine: Ist es möglich? Das haben sie gethan? Und er darf nicht mehr gegen dich predigen? Ach, wie mir leicht wird, Mann! Und du bist immer noch nicht zufrieden?

Böhme: Du weißt nicht, was sie von mir verlangt haben.

Katharine: Und was denn?

Böhme: Ich soll nie mehr wieder ein solches Buch von göttlichen Dingen von mir geben.

Katharine: Und das hast du gelobt?

Böhme (tonlos:) . . . Ja.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/45 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Katharine (ihn umfassend) Jakob! O dann ist's völlig gut, und wir sind aller Sorgen los!

Böhme (sich von ihr frei machend, fährt in die Höhe) So? .... meinst das wirklich?!

Katharine: Ja, Mann. Sieh, von dem Buche kam all unser Jammer her. Daß du das schriebst, war die erste Sünde.

Böhme: Sünde — ?!

Katharine (nickt:) Glaub's mir .... Du Michel, geh und hol' noch einen Eimer Wasser vom Brunnen. Brauchst dich vor keinem mehr zu fürchten.

Michael: Fürcht' mich schon lange nicht. (ab durch den Hintergrund.)

Katharine (zu Böhme:) Komm, setz' dich her. Die Annel versteht nichts. (er setzt sich wieder.) Schau, Jakob, ich bin nur ein einfält'ges Weib; kann aber doch sein, ich red' die Wahrheit. Ich denke so: Wenn der liebe Gott dich hätt' zum Bücherschreiben schaffen wollen, wärst du nicht armer Leute Kind geworden. — Nun haben dich Vater und Mutter ins Handwerk geschickt, ist ein ehrliches Brot und nährt seinen Mann. Es soll nur ein jeder bei seinem Leisten bleiben. Für's andere sorgt schon der Herrgott, der verlangt von dir nur die schuldige Arbeit, aber 's Bücherschreiben, das gefällt ihm schwerlich.

Böhme: Aber er hat mich doch dazu getrieben, hat mich gefaßt, ich konnt' mich nicht erwehren. Hat mir unaussprechliche Worte eingegeben; ist in mich gedrungen, daß ich schreiben gemußt. Ich hab' ihn nicht gerufen, er ist über mich gekommen!

Katharine: Jakob, weißt du das so gewiß? Ach, mir war vielmals angst und bange, wenn ich dich hab' so wunderlich reden hören, und wenn ich dich frühmorgens beim Schreiben antraf mit roten Augen und blassem Gesicht — mir war nimmer wohl dabei, als thätest du's aus Gott. — Warst doch auch wie vermandelt, die Zeit her, erhobst dich über deinen Stand, wolltest mehr wissen als wie wir andren kleinen Leute — hast hoch hinaus gewollt vor der Welt mit deinem Buch.

Böhme: Nicht vor der Welt! Das ist gelogen!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/46 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Katharine: Nu, warum gabst du es sonst dem Rittersmann? Sieh, das war deine zweite Sünde.

Böhme: (auf und abschreitend:) Geschwätz!

Katharine: Nun sag' doch: Was ist daraus geworden? Zank und Streit, die ganze Stadt in Zorn wider uns. — Wären nicht die Herren im Rate mild gewesen, du wärst gefangen geblieben — und wir . . . wir konnten um Almosen gehen. An mich und die Kinder hast du nicht gedacht.

— — — — — — — — — — — — —

Wenn ich was Falsches rede, so straf' mich Lügen. Sag', daß alles recht und gut gethan war. — Jakob, deinem Eheweibe darfst du es ruhig vertraun. Nicht wahr? Dir ist auch nicht immer in der Seele wohl gewesen?

Böhme: (nach einer Pause:) Immer . . . bis diese Nacht. — Aber es war doch von Gott! Es muß sein — sonst . . komm' ich von Sinnen . . . !

Katharine: Gieb dich zufrieden. Das ist ja nun vorbei und wird nimmer wieder geschehn.

Böhme: (vor sich hinstarrend:) Nimmer wieder . . .

(es pocht an das Fenster; Katharine öffnet es.)

Ein Knecht: (durch das Fenster:) Soll hier einen Brief abgeben an Meister Böhme. Der Herr von Ender läßt grüßen. (ab.)

Böhme (zu Katharine:) Gieb her den Brief. (liest. — Dann geht er wie vorher unruhig auf und ab.)

Katharine: Darf ich wohl wissen, was er schreibt?

Böhme: (liest:) „Ehrsamer, gottgelehrter Meister! Ich höre, daß die Pharisäer und Obersten Euch wider Erwarten losgegeben haben. So dürft Ihr fröhlich den neuen Tempel weiterbauen, den Gott durch Euch gegründet. Wisset, daß Eure Morgenröte täglich mehr Seelen aufgeht. Man kennt sie nicht nur in Schlesien, schon schickt sie ihre Strahlen bis nach Sachsen. Einer hat bereits für Euch den rechten Doktortitel gefunden: „Philosophus teutonicus", das heißt: „Unser Deutscher Weiser." — Gern käm' ich zu Euch und setzte mich zu Euren Füßen. Aber man thut mir bis auf weiteres das Stadtthor nicht auf; so will's der

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/47 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Oberpriester. Inzwischen schick' ich Euch die fünfzehn Fragen, die ich mit anderen Gottesfreunden aufgestellt. Wollet sie uns bald aus Eurem erleuchteten Geist lösen. Erste Frage: Was ist Gott außer der Natur? . . . Hm — da könnt' ich gleich . . .

Katharine: (flehentlich:) Jakob! Laß das beiseite. Schreib nicht an ihn — du darfst nicht!

Böhme: Ein Sendschreiben ist kein Buch.

Katharine: Jakob! Betrüg' dich nicht selber. Du hast's dem hohen Rat versprochen.

(Böhme steht eine Weile in Gedanken; dann zerknittert er den Brief in der Faust und wirft ihn zu Boden.)

Katharine: Sei mir nicht bös, daß ich dich warne. Ich thu's aus treuem Herzen. Ich bitt' dich: Geh an die alte Arbeit, das wird dir Ruhe schaffen. Sieh, da liegt noch alles, wie du's verlassen. Da sind noch die Stiefel vom Herrn Primarius. Geh', mach' sie fertig und trag' sie ihm hin . . . . und bitt' ihn um Verzeihung.

Böhme: Um Verzeihung?! Ich ihn um Verzeihung?! Weswegen?

Katharine: Nu, weil du ihn doch erzürnt hast mit dem Buche.

Böhme: (wild) Und das wär' meine Schuld? Er hat wider mich gesündigt! Hat mich unschuldig verklagt, hat mich mit Kot und Unrat besudelt vor allen Leuten, meinen rechtschaffenen Namen zu Hohn und Spott gemacht — hat mich zur ewigen Höllenqual verwünscht . . . . der . . . . der — ah, ich vergeb's ihm — er weiß nicht, was er thut. Aber das ist auch noch nicht das Schlimmste . . . . (ruhiger:) Sie haben mit ihren Reden etwas in mir totgemacht — hier drinnen — ich weiß nicht, was — (weint.)

Katharine: Jakob, gräm' dich nicht unnütz. Es ist ja jetzund alles in Ordnung; und der liebe Herrgott wird dir schon beistehn. Denk' an die Arbeit, das ist's beste. Ich sorg derweilen für das Nachtmahl. (Ab durch den Hintergrund.)

Es ist fast dunkel geworden. — Böhme geht langsam auf den Schemel zu; er nimmt ein Werkzeug und hält es sinnend in der Hand.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/48 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Anna: Vaterle!

Böhme: Was willst du?

Anna: Bitte, komm einmal her ganz nah'. (Böhme thut es.) Vaterle, nicht wahr? Nun kommst du doch in den Himmel?

Böhme: Ich weiß nicht, Herz . . . . frag' nicht so.

Anna: Aber du warst doch schon mal da bei den Engeln, nicht?

Böhme: Ich weiß nicht. Laß mich in Ruh' damit.

Anna: Du hast mir's doch erzählt . . . . ich mein nur, wenn du wieder dahin kommst, da möcht' ich mit. — — Dauert's noch lange.

Böhme: Helf' Gott, nicht lange mehr. Ich bin des Lebens satt.

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Teiles.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/49 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/50
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Zweiter Teil: Mysterium Magnum.

In 4 Handlungen.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/52
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Personen.

Wolfgang Stolberger, Bürgermeister von Görlitz.
Schwettig
Jakobi
Magister Staude } Ratsherren.
Cunrad
Hagendorn
Beyer
Nathanael Skultetus
Wigand Moller
Hausdorf } Schöppen.
Förster, Gerber
Grantzke, Fleischer
Schnitter, Tuchmacher } Ratsverwandte aus den Innungen.
Heyne, Stadtrichter.
Krebs, Stadtschreiber.
Schöps
Kuntze } Ratsdiener.
Gregorius Richter, Pastor primarius.
Gregor Richter, sein Sohn, diaconus designatus.
Jakob Böhme, Schuhmacher.
Katharine, seine Frau.
Michael, Goldschmiedsgeselle, der vorigen Sohn.
Anna, ihre Tochter.
Ein Knecht des Herrn von Ender.
Der Henker.

Das Stück spielt im Jahre 1624 in Görlitz; die 1. Handlung in Richters Hause, die 2. in dem des Jakob Böhme, die 3. in der Ratssessionsstube, die 4. wie die zweite.

Rechts und links vom Zuschauer aus.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/53 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/54
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Erste Handlung.

Richters Studierstube. Thür im Hintergrunde. Links Fenster, woran der Schreibtisch steht. Die Wände bis hoch hinauf mit Bücherregalen bedeckt, ein Bild Dr. Martin Luthers. In der Mitte ein großer, runder Tisch. Daran sitzt im Lehnstuhl Richter, im Hausrock, die Füße in Pelzdecken gehüllt; neben ihm Moller.

Moller: Also die Füße versagen den Dienst?

Richter: Gott sei's geklagt. Nun, man ist grau geworden. Zwar, der Kopf ist noch hell, die Stimme dringt wohl durch. Aber das Stehen auf der Kanzel.

Moller: Was sagen die Medici?

Richter: Ach, die! Quacksalber! Der eine dies, der andre das. Ich traue keinem. 's ist doch nur Teufelshandwerk. — Ich merk' es wohl: Der böse Feind, dem ich zuwider bin, zwickt mich mit seinem Podagra und die Doktores brau'n für ihn die Tränke, wollen mich gar zu gern in seine Küche befördern.

Moller: Aber, Ehrwürden, welcher Verdacht? Wer sollte solcher Gesinnung wider Euch sein?

Richter: Ich kenne die Görlitzer. Sie sind des alten Primarius herzlich müde. Denn ich habe ihnen den Daumen kräftig aufgedrückt und niemanden geschont um der Wahrheit willen. Und das verträgt das störrige Volk so wenig wie die Oberen.

Moller: Aber leben wir seit 12 Jahren nicht im tiefsten Frieden, der Rat und die Priesterschaft? Ist nicht der neue Bürgermeister Euch immer wohlgeneigt? Haben wir doch eben Euren Sohn Euch zum Gehilfen und Diakonen gewählt.

Richter (nickt:) Ihr hofft, er werde milder sein als der Alte, werde euch jeden Sonntag ein Wassersüpplein mit Zucker dran

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/55 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

vorsetzen, statt mannhaft gewürzter Kost; wie das jetzt so Mode wird auf etlichen Universitäten, wo die verwünschten Synkretisten einen Brei zusammenkochen wollen aus Luthertum, Papisterei und — weiß Gott — auch Kalvinismus. Aber Ihr sollt Euch getäuscht haben! ich hab' den Jungen nach Wittenberg geschickt, zur festen Lutheranerburg. Da lernt er die Klinge führen. — Ich erwart' ihn jede Stunde. Mich wundert's, daß er noch nicht da ist. Behüte Gott, daß er mit Kriegsvolk zusammengerät; die Straßen sind sehr unsicher jetzt.

Moller: Bei uns in der Lausitz mag's noch gehen, seit wir kursächsisch sind. Aber was man sonst für Zeitungen aus dem Reich vernimmt! Ganz Deutschland ist ein Kriegslager; bald dröhnt es hier, bald da. Heut schlagen sie sich an der Elbe, morgen am Rhein. Und überall haben die Päpstlichen die Obmacht, zumal seit der Tilly aufgekommen ist. Er soll bei den Hessen und Schwaben schrecklich hausen, zwingt sie mit dem Schwert ins Joch des römischen Irrtums zurück. Und nun gar die unglückselige Pfalz!

Richter: Ei was, das sind Kalvinisten.

Moller: Herr Primarius, mögen die auch mancherlei Mißlehren haben, sie sind uns doch Glaubensverwandte.

Richter: Ich müßte kaum, worin.

Moller: Nun wenigstens sind es Christen.

Richter: Mehrere wohlbenannte Meister auf unsren hohen Schulen in Wittenberg und Leipzig rechnen sie dem Glauben nach gleich den Türken.

Moller: Sei auch das — ich urteile nicht darüber. Aber, Herrgott, es sind Menschen! und tragen unsre Art, reden unsre Sprache. Jammert Euch nicht des armen deutschen Volkes, der zerstampften Felder, verbrannten Dörfer, zerbrochenen Schlösser, all des vergossenen Blutes? — und dieses Wirrsal nun schon 6 Jahre lang! und noch kein Ende abzusehen!?

Richter: Wohl bekümmert es mich auch. Aber es setzt mich nicht in Staunen. Ihr findet dies alles in der Schrift vorhergesagt, daß Krieg und Mord auf Erden wüten werden, wenn das

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/56 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Ende nah ist. Und also scheint es vielen Frommen sich jetzo zu befinden. Aber das ist das Schlimmste nicht: Blutvergießen, selbst Pest und Hungersnot und derlei Plagen — sie treffen nur den Leib des Menschen, raffen das Irdische hin. Aber die Seelen töten sie nicht — das thun andere Würgengel — das sind die bösen, falschen Lehren, die jetzund in der Christenheit umgehen, die ins Verderben führen. Die gilt es zu bekriegen und abzuschlagen.

Moller: Ehrwürden, Ihr wißt, ich bin der reinen Lehre treu, wie sie uns Dr. Luther aus der Schrift wieder ans Licht gebracht, lasse mir kein Tüttel davon rauben. So hat mein Vater als Diener des Wortes mich gelehrt, drauf denk' ich einst zu sterben. — Aber, ich kann's nicht leugnen, in dieser wilden mörderischen Zeit ist mir die Meinung erwachsen — ich trage sie Euch in aller Bescheidenheit vor — daß auch die reinsten Lehren nichts nütze sind, wenn keine Früchte der Besserung daraus hervorgehn. — Seht unsre Stadt an. Ihr rühmt Euch dessen mit Recht, daß Ihr seit einem Menschenalter hier nur den wahren Glauben gepredigt habt, nichts Unterschiedliches dagegen aufkommen lassen. — Aber wie sieht es aus bei uns? Sünden und Schanden an allen Enden, der Knecht empört sich gegen den Herrn, der Bürger murrt wider die Obrigkeit, weil sie die Teuerung nicht aus dem Lande schaffen kann; der arme Haufe bricht in die Häuser ein und plündert, der Reiche verschanzt sich gegen ihn, um ungestört zu prassen — die Gefängnisse sind überall, der Galgen wird nicht leer. —

Richter: Wozu sagt Ihr mir das? Kann ich neue Menschen machen? Mein Amt ist nur, das Wort der Wahrheit zu verkünden. Fällt's unter die Dornen und erstickt, ich kann's nicht ändern.

Moller: Ach, Ihr versteht mich falsch. Ich bin kein Theologus und finde wohl den rechten Ausdruck nicht. Aber ich meine: ein Christenmensch soll nicht allein in Worten sich bekennen, mehr noch in guten Werken.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/57 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Richter: Ei, ei, Herr Moller! Laßt das den Dr. Luther nicht hören! Ihr redet wie ein barer Synergist! (auf das Bild deutend)

Moller: Ja wohl, mit solchen Worten schlagt Ihr gelehrten Herren aufeinander. Aber wir Laien verstehn das einmal nicht. (erregt) Beim ew'gen Gott, wenn der (auf das Bild zeigend) heut aus dem Grabe erstünde, er würde Euch nicht loben. Ach wehe uns armen deutschen Herzen! Unser Glaube ist kalt und tot! Ihr habt ihn eingesargt in Eure Lehren und Satzungen. Wir brauchten wahrlich eine neue Reformation!

Richter: Herr Wiegand Moller, wahret Eure Zunge! Das ist nichts anderes als Schwärmerei! Das ist Auflehnung wider das Ansehn unserer Kirche! Und ich, kraft meines Amtes, verbiet Euch solche Reden! (schlägt auf den Tisch.)

Moller: Verzeiht, wenn ich zu frei gesprochen. Ihr mögt es denn verbieten. Aber das eine dürft Ihr mir nicht wehren, was mancher gute Christ jetzt heimlich thut: zu seufzen über diese harte, hoffnungslose Zeit.

(die Thür des Hintergrundes wird schnell aufgerissen.)

Gregor: (in der Thüre:) Gott grüß' Euch, Vater.

Richter: Gregorius, mein Sohn! Du lang Ersehnter! (umarmt ihn.)

Gregor: Und Ihr seid leidend?

Richter: Jetzt nicht, wo ich dich sehe. Schaut ihn an, Moller, ist er nicht noch gewachsen in den drei Jahren? wahrhaftig, er sieht auf seinen Vater herab. Hoffentlich nur dem Leibe nach. Nun, setz' dich, Bursche, und erzähl' von deinen studiis.

Gregor: Die sind vollendet, Vater. Ich komme gradeswegs von Dresden.

Richter: Hast das colloquium bestanden?

Gregor: Mit bestem Lobe.

Richter (ihm die Hand schüttelnd:) Heil und Segen dazu.

Moller (desgleichen:) So grüß' ich Euch zugleich im Namen des Magistrats der Stadt als unsern Diakonus allhier.

Gregor: Ich hoffe, Euer Vertraun zu lohnen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/58 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Richter: Ja, ja, Ihr Herrn von Görlitz, Ihr habt eine gute Wahl gethan. Er wird den alten Primarius mit Kraft und Würde vertreten. — Nun sage, warum kommst du so spät? Ich habe Sorge gehabt.

Gregor: Und Ihr hattet auch Grund dazu. Es ist ein Kunststück Gottes, wenn man so unbeschädigt durchkommt. Leichtes Gepäck, leerer Beutel, ein gutes Pferd unter sich und für alle Fälle die Handbüchse am Sattel, so darf man's noch wagen. Aber, lieber Gott, wie sieht das deutsche Land aus! Die Äcker liegen brach, wildes Gestrüpp wuchert darüber, die Straßen sind fast unkenntlich, verödet. Nur da und dort begegnen einem zu Haufen entlassene Söldner, wüste Gesellen, um die man im weiten Bogen herumreitet, am besten durch den dicken Wald, wo sie nicht nachkommen. Dann geht's durch ein Dorf, alles totenstill, kein Rauch steigt aus den Schornsteinen, die Glocken im Kirchturm hängen stumm — nur die Hunde bellen, und da und dort klappt ein Fensterladen — man sieht dahinter die bleichen Gesichter, die der Hufschlag des Pferdes erschreckt hat. — Mit Mühe erbettelt man um vieles Geld einen Bissen Brot und trabt weiter, bei Nacht mit gespanntem Hahn wegen der schweifenden Wölfe. — Wahrlich, es ist ein Elend unter dem Himmel. Wenn die Deutschen nicht treue Herzen hätten, sie müßten an ihrem Gott verzagen.

Richter: Wohl uns, daß wir eine feste Burg des Glaubens haben. Sage, sie steht doch noch unerschütterlich, unser Zion Wittenberg?

Gregor: Leider ist es von seiner Höhe tief herabgesunken.

Richter: Was? Wie meinst du das?

Moller: Das Erbteil Dr. Luthers?

Gregor: Ja, seine Asche haben sie noch; aber der Geist ist entwichen. Was thun sie über seiner Gruft in der Schloßkirche, wo er weiland die Thesen von wahrer Buße angeschlagen? Sie zanken und keifen wie alte Weiber um seine Worte, jeder will ihn besser verstehn als der andre und ihn allein beerben. — Und gar in den Hörsälen! Da sitzen sie auf dem Katheder, die rostigen Brillen auf der Nase, sehen nicht weiter als bis in ihr

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/59 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Geschreibsel; fahren aber hoch daher über ihre Glaubensbrüder; setzen sich auf den Richtstuhl und stellen die Schafe zur rechten und die Böcke zur linken, als wär' der jüngste Tag. Und das heißen sie Theologie!

Richter: (schlägt auf den Tisch:) Es muß gekämpft werden! Scharf und ohne Gnade. Was soll daraus werden, wenn jeder Ketzer seine Lügen in alle Welt ausschreien darf, unwiderlegt und ungestraft?

Gregor: Ja, um die Hülsen des Glaubens kämpft man mit Federn und mit Schwertern, zerschlägt Land und Leute und läßt die edle Frucht verderben! Es streiten zweie über den Willen Gottes, und keiner will ihn thun. Ein rechter Christ streitet wider sich selbst; bändigt sein Fleisch und Blut; das Tier, das in uns ist, bezähmt er.

Moller: O tiefe Wahrheit!

Richter: Bringst du das wieder von Wittenberg? Darum hast du studiert? Redst ja schier wie der Schuster Böhme.

Gregor: Ich hab's auch von ihm.

Richter: (fährt zurück:) Wie? was?!

Gregor: Vater, ich muß Euch sagen, daß ich über den Mann viel andrer Meinung geworden bin. Mir scheint, es ist ihm vor zwölf Jahren großes Unrecht angethan. Ich war da noch ein Kind, verstand nichts von ihm noch seinem Buche. Jetzt, da ich ihn kenne, ist er mir wert geworden.

Richter: Gregor! Hör' ich denn recht?! Du nimmst dich des vermaledeiten Schwarmgeistes an?

Gregor: Ihr würdet ihn nicht so nennen, wenn Ihr ihn ganz gelesen hättet. Ihr wißt nur von dem Buch Aurora; und ich gestehe, obwohl es mich tief gerührt hat, daß es in rauher und dunkler Sprache geschrieben ist. Aber viel klarer und voll tiefsten Geistes sind die neueren Schriften,

Richter: Neuere Schriften? . . . .

Gregor: Die man jetzt in Wittenberg und Dresden und vielen Orten mit Eifer liest. Die eine „Von der Buße" ist auch gedruckt und auf der Messe zu Leipzig viel begehrt.

Richter: Was sagt Ihr, Moller?

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/60 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Moller: Ich hörte schon davon munkeln, der Böhme hätte wieder etwas geschrieben. Aber man wußte nichts Weiteres. Denn er lebt ganz in der Verborgenheit. Ihr wißt, seit jener ersten Sache mit ihm hat sich die Bürgerschaft gänzlich von ihm geschieden. Man traut doch seinem Christentume nicht, hält ihn für einen heimlichen Leibeigenen des Bösen.

Richter: Mit vollem Recht.

Moller: Niemand verkehrt mit ihm, sein Handwerk findet keine Kundschaft mehr. Nun soll er auswärts kleinen Handel betrieben haben, um sich mit den Seinen zu nähren. Neuerdings erzählt man, er habe auch dem entsagt und lebe nur noch von milden Gaben zahlreicher Edelleute hierum in Schlesien und Sachsen, die ihm gewogen sind. Mit denen habe er auch Zusammenkünfte, tausche Briefe aus und schreibe in ihrem Dienst und Auftrag seine Bücher.

Gregor: Ja, glaubt es nur, Vater. Der Jakob Böhme ist anderwärts ein hochgeehrter Mann. Jüngst ist er in Dresden gewesen, und alle Welt sprach noch darüber. Seine Gönner hatten ihn hinberufen, weil die gelehrten Herrn am Hofe ihn von Person kennen zu lernen begehrten. Da haben sie gleichsam ein Examen mit ihm gehalten, der Hofprediger und die Astrologen, sogar zwei Professoren von Wittenberg. Da hat er unter ihnen gesessen, fromm und schlicht, wie das Jesuskind im Tempel zwischen den Schriftgelehrten, und sie haben sich über ihn verwundert, weil er nicht nur auf alles Rede gestanden, sondern sie schier belehrt hat. Denk' an, der eine Wittenberger Doktor hat schließlich gesagt: „Ich wollte um die ganze Welt den Mann nicht verdammen helfen." Und haben alle über uns Görlitzer sehr den Kopf geschüttelt. Zuletzt ist Böhme sogar vom Kurfürsten in gnädiger Audienz empfangen worden.

Richter (heftig:) Und wenn es der Kaiser mit ihm hielte, hier in der Stadt duld' ich den Unfug nicht!

Gregor: Aber Ihr solltet erst die Bücher lesen, ich hab' sie alle mitgebracht —

Richter: Ich mag sie nicht lesen! Was schiert mich das,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/61 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

was er schreibt? Gott hat ihn schon gerichtet: denn er hat sein Wort gebrochen, das er vor dem Rat geschworen. Er ist ein Meineidiger im Himmel und auf Erden! — Leugnest du das?

(Gregor schweigt.)

Moller, redet Ihr!

Moller: Es ist nicht anders; leider — er hat sich schwer versündigt.

Gregor: Das dürft Ihr noch nicht sagen.

Richter: Wagst du etwa, ihn zu entschuldigen?

Gregor: Nein; aber auch nicht, ihn zu verwerfen. Es ziemt uns Menschen nicht, daß wir über eines anderen Seele den Stab brechen, zumal wenn er sich nicht verteidigen kann. Er soll hierher kommen, sich selbst verantworten.

Richter (sehr heftig:) Ueber meine Schwelle kommt er nicht! Das fehlte noch, daß er mein Haus verpestete mit seinem Lügenatem. Aber (zu Moller gewendet:) von Euch, dem Rat, verlang' ich's, daß ihr ihn vor Euch fordert und richtet, wie sich's gebührt. Und zwar alsbald; sagt es dem Bürgermeister.

Moller: Wir werden thun, was unsre Pflicht ist.

Gregor: Ich aber gehe vorher zu Böhme hin und befrag' ihn. Vielleicht erklärt sich alles aufs beste ohne Gericht.

Richter: Du wirst nicht zu ihm gehn.

Gregor (ernst und ruhig:) Vater . . . ich bin kein Kind mehr.

Richter (sinkt in den Stuhl:) Gregorius! Meine Hoffnung im Alter, mein Erbe!

Gregor: Vater, sorgt Euch nicht, daß ich Unchristliches thue. Wir wollen beide der Kirche dienen, jeder auf seine Art. Ich werde die Würde unsres Amtes wahren und sein heiliges Vorrecht üben, durch Liebe der Menschen Herzen aufzuthun. (wendet sich zur Thür, Moller desgleichen.)

Moller (ihm die Hand reichend:) Habt Dank für das Wort, Herr Diakon. Ihr werdet ein rechter Seelensorger sein.

Richter: Und ich bin alt und schwach. Ihr legt mich schon zu den Toten. Aber ihr sollt euch irren. Noch ist eure Zeit

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/62 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

nicht gekommen, friedsame Schwächlinge, die mit den Ketzern paktieren!
Noch führe ich den Hammer des Wortes, der die Felsen zerschmeißt!

Der Vorhang fällt.

Ende der ersten Handlung.

Zweite Handlung.

Stube in Jakob Böhmes Hause, wie im ersten Teile. Die Schuhmacherwerkstätte fehlt; statt dessen auf dem Tritt am Fenster ein Tisch, an dem Anna schreibend sitzt. Böhme, bald stehend, bald auf- und abschreitend, diktiert.

Böhme: „Darum schreibe ich euch in meiner, mir von Gott gegebenen Erkenntnis: Gott ist weder Natur noch Kreatur, weder dies noch das, weder hoch noch tief. Er ist der Ungrund und doch Grund aller Wesen, ein ewig Eins, in dem keine Stätte ist. Die Natur ist sein Etwas, womit er sich selber sichtbar wird“ . . . . . (zu Anna): sagte ich: „sichtbar wird?“

Anna: „Sich selber sichtbar wird.“

Böhme: Hm . . . . . schreibe dafür: „womit er sich empfindlich wird“ oder halt — noch besser: „findlich wird.“ Gott findet sich in der Natur, wie du dich in einem Spiegel wiederfindest. — „Also sind alle Dinge entstanden durch Gottes Imagination . . .“

Anna: Vater, was heißt das, Imagination?

Böhme (deutet auf einen Blumenstock am Fenster): Auf deutsch: Einbildung. Sieh dort das grüne Gewächs. Du hattest den Samen in die Erde gelegt und zugedeckt. Nun schien die Sonne darauf und schickte ihre Kraft hinunter auf das Korn. Das faßte die Sonnenkraft in sich hinein; davon entstand in ihm ein mächtiges Begehren, ein Hunger nach der Sonne, und immer sehnlicher sog es die Kraft in sich, immer heißer drückt es die Sonne zu sich hinauf und zog also einen grünen Halm aus der Erde. So ward ein neues Ding, das vorher nicht dagewesen. Gott ist wie die lichte Sonne. Er hatte Begehren nach der Welt und bildete sie sich ein, so ward sie. — Deine Seele aber, die von ihm ist, soll

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/63 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

auch Hunger haben nach ihm, ihn an sich ziehen und genießen, dann wächst und lebt sie neugeboren. Siehe, das heißt Glauben. Verstehst du das?

Anna (ergreift seine Hand und küßt sie): Ich geb' mir Mühe und dank's dir jeden Tag, daß ich hineinsehn darf in deine großen Geheimnisse.

Böhme: Und ich danke dir, daß du mir so treulich hilfst. Ach leider, wie wenige sind es, die sich um die ewige Wahrheit mühen. Schreib' weiter, Liebe: „Vor allen Wesen aber ist der Mensch eine kleine Figur von Gott, der Mikrokosmus genannt; denn alle Elemente der Erde trägt er an seinem Leibe, die Seele steht in dem Abgrund der Hölle und mit dem Geist reicht er bis in den Himmel Gottes. —" (Katharine ist während der letzten Worte durch die Thür des Hintergrundes eingetreten.)

Katharine: Es ist kein Holz mehr da zum brennen.

Böhme (zerstreut): Der Herr von Ender . . . oder, war's der von Frankenberg — hat versprochen, was zu schicken.

Katharine: Versprochen . . .

Böhme: Es kommt schon. Hab' Geduld.

Katharine: der Winter ist vor der Thür.

Böhme: Nun ja doch.

Katharine: Ich kann heut abend nichts kochen.

Böhme: So essen wir Brot.

Katharine: Wir haben keins, können auch nichts kaufen. Der geschenkte Thaler ist zu Ende.

Böhme: Katharine, du machst dir viel Sorge und Mühe.

Katharine: Du lieber Himmel, einer muß doch sorgen.

Böhme: Freilich, der im Himmel ist.

(Katharine bricht in Schluchzen aus.)

Böhme: Katharine, haben wir je Mangel gelitten? Frost oder Blöße oder Hunger, nur einen Tag? — Antworte.

Katharine (bitter): Nein, unser Bettelleben haben wir gehabt.

Böhme: Das ist nicht recht, daß du so redest. Du weißt, ich habe niemals einen der Herrn um irgend etwas gebeten. Sie haben's mir aus freien Stücken dargereicht. Und ohne Schande

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/64 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

darf ich's hinnehmen. Denn es ist Christenbruderpflicht, daß einer dem andern mit seiner Gabe dient. Gott teilt sie verschieden aus. Denen hat er irdisches Gut im Überfluß gegeben, mir die Erkenntnis seiner ewigen Gottheit. Damit zahl' ich den andern vielfältig zurück. So haben doch selbst die heiligen Apostel sich von dem Evangelium ernährt.

Anna: Mutter, und wenn wir hier keinen Unterhalt mehr hätten, die Erde ist weit und Gott ist allerwegen. So ziehen wir von dannen. Wir finden nah und fern bei frommen Leuten offne Thür; wie viele haben den Vater freundlich eingeladen, daß er bei ihnen wohne.

Katharine (sehr erregt:) So gehet ihr und ich bleibe allein. Unser Haus ist noch das letzte, was wir haben. — Da bringet mich keiner lebendig heraus.

Böhme: Wir haben nichts zum Eigentume, auch nicht das Hemd auf unserm Leibe; müssen es alles dahinfahren lassen, wenn's uns geheißen wird.

Katharine: Aber wer hat's uns denn geheißen? Wir hätten alles was wir brauchten, unser ehrliches täglich Brot, hättst du dein Handwerk nicht wiederum verlassen uud deine Schriften angefangen. Wie oft hab' ich dich auf den Knieen angefleht, du möchtest wie ein jeder Bürgersmann schlecht und recht dein Leben führen, zu den Nachbarn freundlich halten, sie um ihre Kundschaft angehen; vor allem möchtst du dem Primarius abbitten, daß du der Stadt das Ärgernis gegeben. —

Böhme: Und ich hab dir immer aufs neue gesagt; ich kann's nicht! Ich wär ein Heuchler und Lügner an mir selbst, wenn ich's thäte.

Anna: Ja, Mutter, und haben wir nicht ein viel größeres Glück empfangen als alles Hab' und Gut: die hohe Offenbarung, die Gott dem Vater eingegeben?

Katharine: Laßt endlich den Herrgott davon; führt nicht den Namen so unnütz im Mund. — — Jakob, ich sagt es dir schon ehedem, und immer gewisser ist's mir geworden: das ist nicht Gott, der dich treibt, das ist der blanke Ehrgeiz. Es kitzelt

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/65 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

dich, mit Fürsten und Herrn Umgang zu pflegen, läßt dich von ihnen füttern und hofieren und sie gebrauchen dich als ihren Narren.

Böhme: Das ist hart.

Anna: Mutter, um des Himmels willen, red' nicht so.

Katharine: Ich mußt' einmal.

Böhme: Das ist hart.

Anna: Lieber Herzensvater, ich glaube dir: aus deinem Mund kommt nur die reinste Wahrheit. Ich lasse nimmer von dir.

(Michael durch die Thür des Hintergrundes.)

Michael: Gu'n Abend, alle.

Anna: Guten Abend, Michel. Nun, bist du schon entlassen vom Meister?

Michael: Nu freilich, ist doch Feierzeit. (setzt sich an den Tisch.) — Na, Mutter, was hast denn du? Geweint? Was giebt's schon wieder mal zu klagen?

Anna: Frag nicht so dreist. Laß sie in Frieden.

Michael: So geht's nun tagaus tagein. Kein fröhliches Gesicht sieht man, wenn man heimkommt. Wie in einem Totenhaus ist's bei uns.

Anna: So erzähl du etwas Fröhliches, was du erlebt hast.

Michael: Vorerst gebt mir zu essen. Ich hab' Hunger.

Anna: Lieber Michel, wir müssen's heute lassen; wir haben nichts.

Michael: Was? Nichts zu essen? Und auch kein Geld? (Anna schüttelt den Kopf.) Ja nun, woher soll's auch kommen. Das Geschreibe bringt nichts ein.

Anna: Michel, schäm' dich. Gott auf den Knieen solltest du danken, daß du solchen Vater hast.

Michael: Herr du mein, aber ich will doch leben! (steht auf) Da muß ich's mir halt wo anders suchen. Finde schon meine Gesellen, die mir etwas spendieren, und wo's lustig hergeht (nimmt seine Kappe.)

Anna: Du gehst doch nicht ins Bierhaus?

Michael: Nu, wo denn sonst hin?

Anna: Bitte, thu das nicht.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/66 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Michael: Ich thu's aber.

Böhme (vor ihn tretend:) Mein Sohn, laß es um unsertwillen; damit nicht die Leute über uns Schlechtes reden.

Michael (schmerzlich:) Ach, Vater, wenn ich das achten wollte, was die Leute über uns reden! Ich mag's dir nicht erzählen, was ich tagtäglich anhören muß, nur, weil ich dein Sohn bin. Nun, ich hab's dir versprochen, daß ich die Zähne zusammenbeißen und es hingehn lassen will. Aber, es wird mir bitter schwer, Vater, bitter schwer. Und wie lang ich's noch aushalte, weiß ich nicht.

Katharine: Herr, erlös' uns aus diesem Jammerthal.

Böhme: Ja, Mutter, dazu sprech' ich Amen.

(Es klopft. Unmittelbar darauf öffnet sich die Thür des Hintergrundes und Gregor erscheint.)

Gregor: Gott zum Gruß, Meister Böhme. Treff' ich Euch all' beisammen? Das ist schön. Nun, Ihr erkennt mich wohl nicht? (giebt ihm und Katharine die Hand)

Anna (halblaut:) Gregor.

Michael: Ja, wahrlich! Der Gregor Richter.

Böhme: Unser neuer Priester, wie man hört.

Gregor: Ja, der ist heimgekommen nach langen Fahrten. Und Vieles sieht ihm jetzt anders aus, als da er's verließ. (zu Michael:) Was bist du deines Zeichens? (reicht ihm die Hand.)

Michael: Goldschmied.

Gregor: Ich wollt', ich könnte auch echtes Gold untrüglich von falschem scheiden. — Seid Ihr das, Jungfrau Anna? (giebt ihr die Hand.)

Katharine: Will sich Ehrwürden nicht setzen? (er thut es.)

Gregor: Hier ist noch alles auf dem alten Fleck. Nur die Schusterwerkstatt seh' ich nicht mehr.

Böhme (zögernd:) Ehrwürden . . . . ich hab' seit etlicher Zeit mein Handwerk liegen lassen . . . .

Katharine: Obwohl ich ihn oft genug gewarnt. Ach lieber, ehrwürdiger Herr, Ihr wart schon als Knabe gut und liebreich zu uns, habt Nachsicht mit ihm . . .

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/67 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Gregor: Was fürchtet Ihr? Redet nur frei heraus, Meister Böhme. Denkt, Ihr sprächet zu einem guten Freunde. Ich komme in keines anderen Auftrag als Kundschafter zu Euch, sondern — so jung ich auch bin — als Euer Ratgeber von Rechts- und Gotteswegen. Und, wenn Ihr wollt, behalt ich's für mich, als mein Geheimnis, was Ihr mir anvertraut.

Böhme: Nun denn, so sag' ich gern Bescheid. Einmal kommt es ja doch an den Tag auch hier in Görlitz, nachdem es sich so weit in der Welt verbreitet .... Seht an: Ich habe mich des Schreibens verschiedener Bücher beflissen zu Nutz und Erbauung mehrerer Freunde der himmlischen Weisheit.

Gregor: Ich weiß, ich weiß: Von den drei Prinzipien des göttlichen Wesens, Von der Vorsehung Gottes, Vom großen Mysterium der Schöpfung und dergleichen mehr.

Böhme: Herr, Ihr kennt sie?!

Gregor: Ich hab' sie alle gelesen und große Erhebung des Herzens davon gehabt.

Böhme (seine Hand fassend:) Herr! ... welch eine Freude! und daß gerade Ihr es seid!

Gregor: Aber reden wir jetzt nicht von dem Inhalt der Bücher. Das ist der Grund nicht, weshalb ich heut gekommen bin. Ich wollte Euch fragen, Meister Böhme, warum Ihr dieses alles geschrieben habt.

Böhme: Warum ....?

Gregor: Ich frage wohl wunderlich. Denn warum solltet Ihr nicht schreiben, was fromm und ehrbar und erbaulich ist? — Aber ich entsinne mich, vor Jahren — ich war ein Knabe noch — und habe es doch im Gedächtnis — da hattet Ihr der Obrigkeit der Stadt gelobt, Ihr wolltet nie mehr etwas von Glaubenssachen schreiben.

Katharine: Sieh, Jakob, ganz das nämliche hab' ich dir immer vorgehalten. Aber du wollt'st nicht hören.

Gregor: Ich mein' indessen: Ihr hattet einen Grund, es dennoch zu thun. Und diesen Grund, Meister Böhme, den Ihr dazu gehabt, den möcht' ich wissen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/68 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Böhme: Der Grund liegt in dem großen Geheimnis . . . das ist das Mysterium magnum.

Katharine (halblaut:) Er fängt schon wieder an zu schwärmen.

Gregor: Ihr wollt sagen: Ihr könnt die tiefste Ursach all Eures Wollens und Vollbringens nicht ergründen. Es ist ein Drang in Euch, des Ihr nicht Herr seid.

Böhme: Freilich, Ehrwürden. O wie schön stellt Ihr die Worte. Ihr kennt mich gut!

Gregor: Sonach: wenn etwa Euch irgendjemand fragte: Meister Böhme, warum habt Ihr die Bücher geschrieben trotz Rates Gegenbefehl? Ihr sprächet: Du fragst zu viel. Gott weiß es: ich mußte schreiben.

Böhme: (seine Hand fassend:) Lieber Herr . . . . Ihr redet, als hört' ich mich selber — ja, besser, als ich's kann.

Gregor: Wenn jener nun weiter fragte: Was Euch da trieb — war es auch nicht die heimliche Lust, Euch einen Namen vor der Welt zu machen?

Katharine: (leise:) Ja, ja, Ehrwürden, genau so fragt' ich ihn.

Böhme: Herr, wär' es das, nicht wahr? so würd' ich es doch hier (an das Herz fassend) fühlen. Aber ich fühle nichts davon.

Gregor: (steht auf und reicht ihm die Hand:) Das freut mich, Meister Böhme, gerade so hab' ich von Euch gedacht. — Wäret Ihr auch bereit, ebendasselbe jederzeit vor jedermann auszusagen?

Böhme: Vor allen Menschen.

Gregor: So rüstet euch darauf. Ihr werdet morgen vor dem Rat erscheinen. Eure Schriften sind ihm kund geworden. Ihr werdet darüber Rechenschaft zu geben haben.

Katharine: Herr des Erbarmens, jetzt ist alles aus!

Anna: (Böhme umschlingend) Vater, ich bleib' bei dir — allüberall.

Böhme (begeistert:) Gott sei gelobt! Endlich, endlich darf ich es einmal herausreden, frei, vor aller Welt. Hab' mich damit verstecken müssen, als wär's eine Schmach und Sünde — sie sind mir aus dem Wege gegangen, haben die Augen weggedreht, haben hinter mir her gespieen und gespottet. Ich hab vor ihnen schweigen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/69 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

müssen ein halbes Leben lang — jetzt wollen sie mich hören — und ich kann's ihnen sagen — es geht hervor aus Licht der Sonne — die Zeit ist geboren, die Ewigkeit grünt heraus — wer wachend ist, der schaut sie!

Gregor: Verhofft auch nicht zu viel vom Ausgang. Ihr habt hier mächtige Feinde.

Böhme: Mögen sie immer toben! Anhaben dürfen sie mir nichts. — Laßt mich allein sein. Ich muß in mich gehen und mich bereiten .... zum großen, ersten Gange. (schnell ab nach links)

Anna: Mutter, verzag' doch nicht. Das erste Mal haben sie ihn ja wieder freigegeben.

Gregor: Was ich zu seinen gunsten thun kann, das soll geschehn. Aber ich hab' nur schwache Worte, und der Zorn ist groß.

Katharine: Ach, Ihr seid gut.

Michael (kopfschüttelnd:) Ich versteh' von all den Sachen auch nicht ein Wort. Mir geht's wie ein Rad im Kopf herum. A, ich wollt', ich wär' sonstwo, nur nicht hier.

(Es klopft ans Fenster.)

Anna: Das ist ein Bote von den Rittern! (Michael öffnet)

Knecht: (durch das Fenster:) Herr Karl und Michael von Ender lassen den Meister Böhme grüßen. Haußen steht ein Wagen mit Holz und Speisen. Ich bitt' Euch, helft mir's abladen.

Anna: Siehst du, Mutter, das schickt uns ein höherer zur rechten Zeit. Der wird auch das Ende wohl machen.

Katharine: Ich hab' das Hoffen verlernt. (ab durch den Hintergrund, Michael folgt ihr.)

Gregor: Es ist auch Zeit, daß ich gehe. (wendet sich zum gehen.) Lebt wohl!

Anna: Ehrwürden ....

Gregor: Warum nennt Ihr mich so? Als Kinder waren wir einander freund; und ich meine, wir sind es noch.

(Anna läßt sich, wie von einem Schwindel erfaßt, auf einen Stuhl nieder.)

Gregor: Was ist Euch?

Anna (lächelnd:) Ihr wißt von unserm Gespiele her, daß

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/70 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

mir die Kraft leicht ausging, wenn wir uns zu sehr umtrieben. Heut ist mir gar zu viel geschehn. . . . .

Gregor: Kann ich Euch helfen?

Anna (schüttelt den Kopf:) Ich wollt' Euch etwas fragen.

Gregor: Bitte, redet.

Anna: Ist es ganz fest und sicher Eures Herzens Meinung, daß mein Vater von Gott getrieben worden?

Gregor: Ganz sicher.

Anna: Er gilt Euch nicht für einen Irrgeist oder Lügner?

Gregor: Ich machte mich selbst dazu, wenn ich ihn also nennte.

Anna (ihm die Hand reichend:) Habet Dank.

Gregor: Anna — wie könnt Ihr an mir zweifeln!

Anna: Ach, es sind ja so wenige, die seiner achten. Und auch Ihr kennt ihn alle nicht, so wie ich ihn kenne. Seit frühster Kindheit hab' ich am liebsten auf seinen Knien gesessen, und er hat mir erzählt von allen großen Wundern, die er geschaut. Dann, wenn er schrieb, hab' ich in einer Ecke still gehockt und ihm nur zugesehn, und 's war mir wie in der Kirche, ja feierlicher noch. Und als ich schreiben gelernt, da bat ich ihn, er möchte mich die Feder führen lassen. Da stand er über mir, wie ein leibhaftiger Prophete — und sprach bald laut und mächtig, bald sanft und mild. Jetzt war's, als wenn der Sturm durch den Wald her braust — und bald, als wenn die Engel leise mit den Flügeln schlagen — daß ich vor Thränen oft kaum schreiben konnte. — Aber nicht seine Worte nur kenn' ich, sein ganzes großes Herz mit seiner stillen Geduld und Sanftmut. Glaubt mir, er hat schon viel gedarbt um unsertwillen, hat sich die Sorgen niemals merken lassen; ist in Müh und Arbeit gealtert — und that es alles aus Liebe zu uns und zu der Christenheit (lebhafter:) O sagt mir nur: Warum haffen sie ihn so?!

Gregor: Ihr spracht es selbst schon aus: sie kennen ihn nicht, nicht einmal seine Schriften haben sie gelesen; meinen nur: sie könnten nicht mit rechten Dingen geschrieben sein, und schmähen sie darum. — Aber ich habe die Bücher alle den Herrn im Rate überliefert, sie zu prüfen. Vielleicht, daß sie zu beff'rer Erkenntnis kommen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/71 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Anna (steht auf, ekstatisch:) Sie werden ihn verdammen . . . und er wird sterben . . . .

Gregor: Anna, sagt nicht so Trauriges.

Anna (ebenso:) Ich hab' etwas gesehen letzte Nacht: Hinter der Kirche an einem Hügel stand ein Kreuz; und an dem langen Holze unter der Mitte war ein Bild zu sehen: ein Lamm, das weidete auf grüner Wiese an einem hellen Bach — deutet mir das.

Gregor: Nun, der da begraben liegt, das war ein Christ, der fromm dahingelebt hat.

Anna: Und an dem Querholz auf dem linken Ende ein anderes Bild: Da saß ein Adler auf einem hohen Fels und blickte in die Sonne.

Gregor: So war es ein kühner Mann, der sein Auge zu Gott erhoben.

Anna: Und auf dem rechten Ende war ein Löwe, der setzte seinen Fuß auf einen Stein und hielt in der erhobenen Klaue ein Schwert.

Gregor: Dann hat er viel gekämpft, doch endlich obgesiegt.

Anna: Und oben an der Spitze des Kreuzes noch ein Bild: da schlief ein nacktes Kind, den Kopf auf einen Totenschädel gelegt.

Gregor: Am Ende ist er zum Staub zurückgekehrt, noch eh' das Ziel des Lebens erreicht war.

Anna: Und in der Mitte, wo die Balken sich kreuzen; war ein Schild, darauf stand: „Jakob Böhme".

Gregor: Wunderlich — es wär' ein Denkmal für ihn. Aber laßt doch die Träume von Grab und Tod. Noch lebt er ja und wird, so hoff' ich, manchem noch zu neuem Leben helfen.

Anna (ohne sich stören zu lassen:) Ich wollte vor dem Kreuze niederknieen und darob weinen — da kam eine Rotte wilder Leute, an ihrer Spitze Männer im Priesterkleide, und rissen das Kreuz heraus und schlugen es in Stücke. (Deckt die Hände vor das Gesicht.)

Gregor: Anna, quält Euch doch mit dem Traumgebilde nicht. Lasset die Zukunft dem, der alles zu seiner Zeit besorgt. Wollet Ihr aber Trost und Stütze von den Menschen, ich biete sie Euch — Anna, nicht bloß für heut — Wißt Ihr noch, wie

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/72 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

wir als Kinder Ritterspiele gemacht und wie ich Euch gefangen in meine Burg geführt und angekettet habe — — Anna, ich habe noch nie an ein andres Weib gedacht als an Euch — — fürchtet Euch vor keinem Menschen, wenn Ihr Euch mir vertraut — ich trotze ihnen allen — Anna —

(Sie weicht einige Schritte zurück.)

Anna (langsam:) Was Jakob Böhmen zugehört, ist von der Welt verflucht und schon dem Tod verschrieben —

Gregor: Ihr seid noch immer im Traume, hört mich doch!

Anna: Geht, Gregor, bitte — geht.

Gregor: Ihr wollt mich nicht mehr sehn?

Anna: So . . . nimmer wieder —

(Gregor langsam durch den Hintergrund ab; Anna sinkt auf den Stuhl, legt die Arme auf den Tisch und das Gesicht darauf. — Böhme von links.)

Böhme: Mit wem spracheſt du? Was ist denn geschehn?

Anna (fährt rasch in die Höhe:) Vaterle — ich bin sehr müde heut. Aber denk' an: die Rittersleute haben geschickt, wie du gesagt, einen ganzen Wagen voll Holz und Essen. Der Knecht kann's gar nicht allein herunter schaffen, die Mutter und der Michel helfen ihm draußen.

Böhme: Haben sie doch geschickt. Das nehm' ich als ein gutes Zeichen vom gnäd'gen Gott.

Anna: Das sagt' ich auch, Vaterle.

Böhme: Ich bin überhaupt so froh; so froh, daß ich's gar nicht sagen kann. Freue mich wie ein Kind auf morgen, kann kaum die Zeit erwarten, daß ich hintreten darf und reden und bezeugen, wie's mir im tiefsten Herzen ist. Nun bitt' ich nur, Gott geb' die rechten Worte; es ist ja doch zu seiner Ehr', da wird er's thun. Annel, gieb acht, es wird ein schöner Tag. (legt den Arm um sie.)

Anna: Ja, Vaterle . . . . ein schöner Tag.

Der Vorhang fält.

Ende der zweiten Handlung.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/73 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Dritte Handlung.

Ratssessionsstube. Links die erhöhten vier Bänke für den Bürgermeister, die Schöppen, die Ratsherren und die Ratsverwandten; gesonderte Sitze für den Stadtrichter und den Stadtschreiber. Vor jeder Bank ein Tisch mit Schreibzeugen, Papieren u. s. w. — Fenster im Hintergrunde. Links, hinter den Bänken kleine Thür, rechts Zugang von außen, über welchem eine lateinische Inschrift. — Früher Morgen. — Von links zwei Ratsdiener, Schöps und Kuntze, die Stöße von gebundenen und ungebundenen Handschriften tragen, um sie auf den Tisch des Richters niederzulegen.

Kuntze: (pustend:) Puh — meinst du, daß der Schuster das alles geschrieben hat?

Schöps: Freilich, das sind ja die Korpusse delicti.

Kuntze: Den verflixten Pechfinken müßten sie stante pede hängen.

Schöps: Nu, warum denn gleich? Wir wissen doch noch nicht, ob er schuldig sein wird.

Kuntze: Ach was: schuldig! So einer ist allemal schuldig. Er hat seine Nase hineingesteckt in Sachen, die er nicht versteht und die ihn nichts angehn, darum sage ich: er ist schuldig.

Schöps: Ja, warum soll der Schuster nicht ein Buch schreiben, wenn er schreiben kann. In Nürnberg der Meister Hans Sachs hat doch auch gedichtet und ist sogar gedruckt worden.

Kuntze: Gedichtet! Dichten kann jeder; das ist keine Kunst und schadet auch niemandem. Aber der Böhme hat sich mit himmlischen und teuflischen Angelegenheiten befaßt, und das kommt ihm nicht zu, so sag' ich.

Schöps: Aber es sollen doch etliche sehr viel von den Büchern halten, als Ritter und große Herren und Doktoren; sogar der Kurfürst soll ihn belobigt haben.

Kuntze: Ich will dich mal was fragen. — Hast du die Bücher gelesen?

Schöps: Ne.

Kuntze: Dann sei stille.

Schöps: Nu will ich dich auch mal was fragen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/74 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Kuntze: Frag' nur.

Schöps: Hast du das gelesen? (auf die Schriften weisend.)

Kuntze: Ne. Dann sei du stille. Aber wart' nur ab: Wer versteht wohl das meiste von den christlichen Sachen? wer hat darauf studiert? Die Ritter oder die Doktoren oder die Schuster oder die Schneider oder die Ratsdiener oder der Primarius?

Schöps: Das brauchst du nicht zu fragen: Der Primarius.

Kuntze: Siehst du. Und der hat über den Böhme ein judicium verfaßt, das heißt nämlich „ein Urteil", und hat es öffentlich an der Ratswage anschlagen lassen, auf lateinisch und deutsch. Im Latein hat er's sogar in Verse gebracht. Kannst du lesen?

Schöps: Nicht ordentlich.

Kuntze: Sonst würd' ich sagen: Geh hin und lies das. Aber so will ich's dir erklären; denn ich für mein Teil hab' es gelesen und habe ein gutes Gedächtnis. Also zum Exempel steht da: „So viel Zeilen als in des Schusters Büchern sind, so viel Gotteslästerungen sind darin zu finden, als welche greulich nach Schusterpech und -schwärze riechen." — Sodann: „Keines Ketzers Gift ist dermaßen arg als dieses Schusters Gift, der Gotte seine Ewigkeit rauben will." — Und im zweiten Teile heißt's: „Der Schuster ist der Antichrist." — Willst du etwa behaupten, das ist falsch? Willst du das widerlegen?

Schöps: Fällt mir nicht ein.

Kuntze: Dann schweig' stille; und rede nichts dawider, wenn er gehängt wird.

Schöps: Wenn sie das thun wollten, dann hätten sie's schon vor Jahren gethan, als er das erste Mal hier vorgeladen war. Aber da haben wir ihn wieder rauslassen müssen.

Kuntze: Das machte der Skultetus, der war überhaupt — na, man munkelte ja mehrerlei. Aber der Stolberger ist schärfer, paß auf; der läßt ihn so leicht nicht durch. Ist auch gut so. Ich wollt', es wäre noch wie in früheren Zeiten. Da machte man weniger Sperenzen. Eine Base von meiner Großmutter haben sie als Hexe lebendig verbrannt.

Schöps: Na, du berühmst dich wohl noch dessen?

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/75 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Kuntze: Schöps — ich mein' nur: wo Nesseln stehn, da soll man nicht sänftlich darüber streicheln, sondern kräftig zupacken, und raus damit! — Merk' dir das.

Schöps: Pst, die Herren kommen. (sie stellen sich im Hintergrunde auf. — Die Ratmannen nacheinander, in Gruppen, von rechts; zuerst Staude, Schwettig und Jakobi.)

Staude: Mich bedünkt: man überstürzt die Sache. Sie will doch reiflich und mit Bedacht erwogen sein.

Schwettig: Wir werden gedrängt, Herr Magister, und Ihr wißt, von welcher Seite her. Es ist das alte Lied.

Jakobi: Ja, die ganze Stadt ist wie toll. Der Markt wimmelt von Menschen. Und man kann sie schwerlich auseinandertreiben; denn jeder sagt, er wolle den Anschlag an der Wage lesen. (zu Staude:) Was sagt Ihr zu dem Schriftstück?

Staude (zuckt die Achseln:) Was soll man dazu sagen; das Latein ist mäßig, das Versmaß bisweilen unrein.

Jakobi: Ich meine, wie scheint Euch der Inhalt?

Staude: Es ist ein Pasquillum, eine Schmähschrift. Sie greift den Gegner in Person an, doch fehlen die Gründe aus der Sache. Auch ist die Tonart ziemlich grob.

Schwettig: Herren, ich bin der Meinung: wär's nicht unser Primarius Richter, man ließe dergleichen nicht ungeahndet.

Staude: Ich enthalte mich darüber jedes Urteils. (Krebs und der Stadtschreiber von rechts.)

Schwettig: Da kommt ja unser Rechtsgelehrter. Der wird Bescheid wissen. (an Krebs herantretend:) Herr Magister Krebs, ist das von Rechtswegen erlaubt, daß ein Bürger wider den anderen, wes Standes er auch sei, öffentlich eine Schmähung anheftet?

Krebs: Die Frage ist verwickelt. Nach römischem Recht, gesetzt, daß die injuria verbalis cum animo injuriandi geschehen, also Beleidigung in böser Absicht vorhanden ist, sei sie auch schriftlich erfolgt vermittelst eines libellus famosus — so steht darauf Ehrlosigkeit, körperliche Züchtigung und selbst Verbannung des Beleidigers.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/76 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Jakobi: Aber wir sind doch hier zu Lande nicht in Rom, sondern in Görlitz und haben unser Recht. Wie steht's danach?

Krebs: Auf öffentlicher Schmähung eines Bürgers steht proscriptio, Verweisung aus der Stadt.

Schwettig: Nun, hört Ihr wohl?

Krebs: Indessen ist zweierlei erforderlich zum ersten: daß der Beleidigte ausdrücklich den Antrag stelle auf Beschreitung des Wegs des Rechtes; zum zweiten: daß nicht exceptio veritatis stattfinde, der Beweis der Wahrheit durch den Beleidiger erbracht wird. (Während der letzten Worte sind Cunrad, Hagendorn, Beyer und Hausdorf eingetreten und haben zugehört.)

Beyer: (zu Krebs:) Ihr meint, der Schuster werde arg ins Gedränge kommen.

(Krebs zieht die Schultern in die Höhe.)

Kunrad: Was da! Er mag sich seiner Haut wehren, wenn er den Grund für sich hat. Hier wird ihm kein Unrecht gethan.

Hagendorn: Freilich. Er mag den Mund aufthun.

Kunrad: Ist doch so rührig mit der Feder; nun mag er die Zunge rühren und sich von seinem Geiste was rechts einblasen lassen. Sein Recht soll er kriegen.

Hagendorn: Freilich. Das werden wir besorgen. Dafür sind wir Schöppen.

(Sie begeben sich an ihre Plätze; Skultetus und Moller von rechts.)

Moller: Ich wollte, Herr Skultetus, Euer trefflicher Vater lebte noch; er fehlt uns heute sehr.

Skultetus: So lassen wir seinen Geist walten: Vernunft und Gerechtigkeit. (gehen an ihre Plätze; von rechts Förster, Grantzke und Schnitter.)

Schnitter: Wir dreie stimmen doch zusammen, wie?

Grantzke: Ja, wofür denn?

Schnitter (halblaut:) Nu, natürlich für den Schuster.

Förster: Aber wir wissen doch noch gar nicht, was an ihm ist.

Schnitter: Er ist von den Gewerken und gegen den Magistrat. Habt ihr das noch nicht begriffen, daß wir Zünfte gegen die da (auf die Ratsherren deutend) zusammenhalten müssen?

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/77 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Grantzke: Ich bin gerade für die Schuhmacher nicht eingenommen. Sie haben uns Fleischern immer das Handwerk verdorben. Was hätten wir schon mit unsern Viehhäuten verdient, wenn wir noch nach auswärts handeln dürften. Aber wir müssen sie hier den Schustern beinah umsonst lassen; das haben die beim Rate durchgesetzt.

Förster: Und das mit Recht, so sagen wir Gerber auch. Sollen wir etwa unser Leder von den Türken kaufen?

Schnitter: Laßt jetzt die Narretei. Gegen den Rat sind wir alle mal einig; verstanden?

Grantzke: Meinetwegen: (Sie gehen an ihre Plätze; Stolberger, mit der Amtskette, von links, alle erheben sich zur Begrüßung.)

Stolberger (nachdem er seinen Sitz eingenommen:) Ist der Rat beisammen?

Krebs: Es fehlt niemand.

Stolberger: Mit Gottes Hilfe, so beginnt die Tagung.

Krebs: Es ist Klage eingelaufen wider den Schuhmacher Jakob Böhme, Bürger allhier, daß er gegen des Rates Willen und sein eigenes Wort Bücher ärgerlichen Inhalts geschrieben und verbreitet habe. Die Bücher sind zur Stelle.

Stolberger: Wo ist der Kläger?

Stadtrichter: Der Kläger, Gregorius Richter, hiesiger Stadt primarius, ist geladen und hat Bescheid gegeben: er gedenke trotz körperlicher Schwachheit zu erscheinen.

(Gemurmel unter den Ratmannen)

Schwettig: Sollte sich lieber schonen.

Skultetus: Ei warum? Ich wünscht' ihn grade hier.

Cunrad: Nachbar Schwettig, das ist nicht hübsch von Euch, so über den Herrn Primarius zu reden.

Hagendorn: Freilich, das schickt sich nicht.

Mehrere Stimmen: Ruhe! Ruhe!

Stolberger: Handelt denn zuförderst von den beklagten Büchern.

Stadtrichter: Als sachverständigen Gelehrten in theologicis

und Mathematicis habe ich Magister Staude beauftragt, diese Schriften zu prüfen. Er wolle jetzt sein Urteil hören lassen.

Staude (erhebt sich:) Edle, achtbare, hochgelehrte Herren! Fern sei es von mir, im Angesicht des hohen Kollegii, mich soweit erheben zu wollen, daß ich in Dingen der Litteratur und Wissenschaft mir den tiefsten Verstand anmaßte, wie ein berufener Mund soeben sich vernehmen ließ, obzwar ich nicht ganz ohne Fleiß und Eifer mir die geringen Kenntnisse gesammelt —

Skultetus: Zur Sache! und ohne Schnörkel!

Cunrad! Still! nicht unterbrechen.

Hagendorn: Nein, nicht stören den Sprecher.

Stadtrichter: Redet von den Schriften hier, Herr Magister.

Staude: Was diese Konzepte anlangt — über sie ein wohlbegründetes judicium zu fällen, zumal in einer so kurzen Frist, ist schwierig. Denn ad eins: ist die Materie höchst ungewöhnlich, um nicht zu sagen: nebelhaft; ad zwei sind diese Abhandlungeu in einer dunklen und befremdlichen Sprache geschrieben. Denn wie bekannt, ist der Verfasser ein homo rudis, ein ungelehrter Mensch, nicht unterwiesen, die Gedanken nach Methode zu ordnen und verständlich auszudrücken. Man spürt gleich auf der ersten Seite: Es fehlt ihm Philosophie, es fehlt das Studium der Alten, vor allem aber fehlt Latein und Griechisch. Er muß das selbst gestehn, doch thut er dies auf eine Art, die mich entrüstet hat. (er nimmt eines der Bücher zur Hand:) Er schreibt: „Verstehe nur deine Muttersprache recht“ — er meint die deutsche oder auch die Sprache der Natur — „so hast du ebenso tiefen Grund darinnen als in der hebräischen oder lateinischen, ob sich gleich die Gelehrten darin erheben wie eine stolze Braut . . . . Aber der Geist bezeugt, daß noch vorm Ende mancher Laie wird mehr wissen und verstehn, als jetzt die klügsten Doktoren wissen. Ihre Kunst ist auf der Bodenneige.“

(Bewegung unter den Zuhörern.)

Wohlweise Herrn! Daß ein Bürger unsrer Stadt — was sage ich? er ist zum Glücke nicht hierorts gebürtig; daß ein Tölpel vom Lande so die klassische Gelehrsamkeit schimpfiert, ist tief be-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/79 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

trübend. Schämen müßte sich Görlitz vor aller Welt, in alle Zeiten, man würde uns mit Recht Böotier, Menschen ohne Bildung nennen, wenn wir dergleichen in unsern Mauern duldeten.

Skultetus: Sagt endlich, was in den Büchern steht. Das andere laßt unterwegs.

Moller: Auch mich bedünkt: uns kümmert hier nichts anderes als dies: Ist in den Schriften des Jakob Böhmes Widerchristliches gelehrt und solches, das allen rechtschaffenen Leuten Ärgernis erregen müßte, wie doch behauptet worden?

Jakobi: Ja wohl. Darauf kommt es an.

Schwettig: Das muß erwiesen werden.

(Zustimmung der Mehrzahl.)

Staude: Was dies betrifft, so ist es schwer, ja fast unmöglich, in wenig Worten es darzuthun. Es fehlte mir die Muße und auch die Neigung, die mehr denn 20 Schriften durchzulesen. Auch dünkt mich, ist das keineswegs vonnöten; es lohnte der Mühe nicht. — Jadennoch hab' ich über mancherlei den Kopf zu schütteln mich nicht enthalten können. Am besten scheint es mir, man ließe den Autor über dies und das sich selber hier erklären, so könnt' ich ihn wohl über etliches zur Rede stellen.

Stolberger (zu den Ratsdienern:) Ist der Verklagte draußen?

Kuntze: Sehr wohl, Herr Bürgermeister in der Wachtstube.

Stolberger: Führt ihn vor.

(Kuntze und Schöps nach rechts ab und gleich darauf mit Böhme zurück. Böhme verbeugt sich gegen den Rat.)

Stadtrichter: Meister Jakob Böhme, Ihr seid vorgeladen, Euch zu verantworten, daß Ihr wider des Rates Gebot und Euer gegebenes Wort mehrere Bücher geschrieben und verbreitet und durch dieselbigen allen Christenleuten gerechtes Ärgernis gegeben habt. — Bekennet Ihr Euch dessen ohne Vorbehalt und Widerrede schuldig?

Böhme: Nein, Herr.

Stadtrichter: So achtet nunmehr auf die Fragen, die der Herr Magister Euch stellen wird. Antwortet kurz und bündig.

(Richter, auf einen Stock gestützt, von rechts; die Ratmannen erheben sich.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/80 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Richter: Lasset Euch nicht stören.

(Die Ratsdiener bringen einen Armsessel, Richter läßt sich darauf nieder.)

Staude (nachdem er sich geräuspert:) So frag' ich Euch zum ersten: Zu welcher Lehre bekennt Ihr Euch?

Böhme: Zur wahren christlichen und evangelischen.

Staude: Haltet also dafür, daß durch solchen Glauben allein der Mensch gerecht wird?

Böhme: Nein, Herr; durch solchen nicht. Das wäre nur ein Geschichtenglaube. Das ist der schöne Christenmantel, womit so viele sich behängen, darein sie sich hüllen und darunter doch den bösen Schalk behalten. In meiner armen Seele muß der Herre Christ erboren werden und auferstehn. So hab' ich Gott und seinen Himmel in mir.

Staude: Ihr redet sehr keck und frei von diesen hohen Dingen, maßet Euch an, sie besser zu verstehen, als so viele hochweise Männer, die fleißig darin geforscht und dennoch wenig zu sagen sich getraut.

Böhme: Dann haben sie es auf falsche Weise angefangen. Ihr Herren, unsere ganze Religion ist nur ein Kinderweg, nämlich daß wir von unserm klugen Wissen und Disputieren abgehen und lassen uns allein von unserm inwendigen Triebe leiten. Denn da ist Gott. Was brauchen wir ihn zu suchen? Gott weiß in seinen Kindern, was er will; so wird's uns offenbar. Und reden wir das heraus, wer wollte uns darob richten? Wer richtet die Vögel im Walde, die den Herrn aller Wesen loben, ein jedes aus seiner Brust? Und stimmt's nicht immer überein in einerlei Ton und Sprache, so redet doch ein jedes aus der Wahrheit, der Mutter, die ohne Maß und Ende ist. Aber das Ziel ist Gottes Herz, dahin muß alles laufen.

Staude: Erklärt Euch besser, man versteht Euch nicht.

Richter (erhebt sich:) Sind wir denn hier, daß wir uns von dem Buben belehren lassen? Jetzt frag' ich dich, eidbrüchiger Geselle —

Skultetus: Das ist Beschimpfung! Das ist unerlaubt!

(Große, allgemeine Erregung.)

Moller: Das dürft Ihr nicht sagen, Herr Primarius.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/81 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Schnitter: Er ist ein ehrlicher Bürgersmann, so gut wie Ihr!

(Zustimmung der beiden anderen Ratsverwandten.)

Kunrad: Das frägt sich erst, das wird sich finden.

Hagendorn: Ja wohl, das ist noch sehr die Frage.

Stadtrichter (schlägt mit seinem Stabe auf:) Schöppen und Ratmannen, ich gebiete Ruhe! (Es tritt Stille ein.)

Stolberger: Der Herr Primarius hat ein schweres Wort gesprochen, das strafbar ist, sofern es nicht mit Gründen erwiesen wird.

Richter: Ich werd' es beweisen. (zu Böhme:) Sieh mich an und sprich: Hat dir der Rat der Stadt jedwedes Bücherschreiben verboten?

Böhme: Ja, Ehrwürden.

Richter: Hast du ihm Gehorsam versprochen?

Böhme: Ja, Ehrwürden.

Richter (zu den Ratmannen gewendet:) Nun denn, wie nennt man einen Mann, der also sein Wort bricht und das noch mit dreister Stirn verkündet?

Böhme: Ich hab' mein Wort gehalten sieben Jahr', habe die Feder nicht angerührt, hab' auch kein Buch gelesen, als die heilige Schrift allein. So hab ich still auf meinem Schemel gesessen und mit den Händen geschafft, was mir zur Arbeit bestellt ward. Und manchmal hat es mir um das Ohr gesummt und heimlich gebraust, als wollte wieder so ein Wetter über mich kommen, daß ich die tiefe heilige Stimme im Sturm vernähme. Aber ich habe nicht hingehört, emsig anf mein Stück Arbeit geschaut, so ist's vorübergegangen. Und als es wieder kam und stärker ward, da hab' ich Gott gebeten: Schütz' mich davor; führ' mich nicht in Versuchung. Nun fand ich keine Arbeit mehr, die Leute mieden mich gänzlich; man sagt', es sei ihnen in der Beichte geboten worden. — Da ging ich, um Nahrung für uns zu suchen, als ein Krämer auf Reisen; habe die weite Welt gesehen und ihre Herrlichkeit, aber hinter dem schön gemalten Kleide, womit sich das Christenvolk behangen, viel Schand' und Elend, daß ich oft erschrocken bin und geseufzt hab: Ach, daß auch einer von den Toten erweckte! — Habe jedoch auch manchen lebenden Mitbruder gefunden, sonderlich unter den hochgebornen Herrn, mit denen ich oftmals über Gott

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/82 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

mich unterredet; denn von ihm zu reden, war mir nicht verwehrt. Da drangen sie in mich, ich sollt' es niederschreiben. Ich aber sprach: Ihr Herren, ich darf's nicht. Und sie bestürmten mich immer mehr, drohten mir gar mit Gottes Strafen, wenn ich mein anvertrautes Pfand vergrübe. So reist' ich bekümmert heim — und da, Herren, da überkam es mich zum letzten Male — da konnt' ich's nicht mehr dämmen — es brach herein und strömte, ich mußt' es schreiben, und ich hab's geschrieben!

Richter: Du mußtest ungehorsam sein? (zu dem Rate gewendet:) Hört doch, ob das nicht Wahnwitz ist!

Böhme: Nein, Ehrwürden. Es lautet in der Schrift: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen."

Richter: Wo hat er, dessen Namen du allzu häufig anrufst, wo hat er dir befohlen zu schreiben?

Böhme (an seine Brust fassend): Hier, in meinem Herzen.

Richter: Woher weißt du, daß er es war und keines anderen Stimme?

Böhme: Woher? O liebe Herren und Brüder, kennt Ihr das nicht, wie soll ich's Euch erzählen? — Das sagt kein Name und kein Wort — da ist nicht Zeit und ist nicht Ort — nicht ferne ist er oder nah, ist eben tief herzinnig da — spricht hier ein andrer oder ich? Kann nicht zertrennen ihn und mich. Was hoch durch alle Himmel glüht — die Sterne zu einander zieht — was niederweht aus weiter Luft, die Erde haucht mit süßem Duft — in jedem Tier, in jeder Pflanze, das eine selbe, große Ganze — — was alles weht und alles schafft, das ist auch meines Herzens Kraft — wie soll ich armer Wurm es nennen? Fühl's ja in tiefster Seele brennen — Ich hab' ja nur halt ihn auf Leben und Tod in meiner Liebe, den lieben Gott . . . . . .

Richter: Du Lästerer, nennst du das deinen Gott?! Was du in deinem eitlen Herzen dir selber vorschwatzt, das betst du an, das gilt dir über alles. Nun wohl, sei dies dein Abgott. Aber sage doch: steht nicht auch geschrieben: daß Gott die Obrigkeit verordnet? In diesen Männern steht sie vor dir und klagt dich treulosen Eidbruchs an. So steh ich hier von Gottes Gnaden

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/83 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

dein Hirt und Lehrer. Sprich denn: Wo ist der wahre Gott und wo der falsche?!

Böhme (sehr erregt:) Wer unterfängt sich, so menschlich arm von ihm zu reden? Wir alle sind seines Geschlechts, von jedem will er sich finden lassen. Ich kenne Eure Seele nicht, und ihr nicht meine. Wie wollt ihr mir nehmen, was niemand fassen kann? Verklagt mich, flucht mir, thut mich in den Bann, tötet mich, teilt mich in Stücken, macht, was ihr wollt mit mir — ihr habt es einmal in mir betäubt doch niemals wieder und nimmer wieder werdet ihr's ertöten: daß ich ihn habe, daß er bei mir ist! . . .

(Kurzes Stillschweigen.)

Richter: Es thut nicht not, daß ich ein Wort noch hinzu sage. (Zu den Ratmannen:) Ihr habt gehört. Waltet nun Eures Amtes. Weh aber dieser Stadt, auf Kind und Kindeskinder, wenn sie mit dem gebührenden Ernste nicht die Pest aus ihren Thoren wiese! (ab nach rechts; Pause.)

Stolberger: Mich dünkt, die Sache ist zum Spruche reif

Stadtrichter: Tretet ab, Meister Böhme, und wartet auf das Urteil.

(Die Ratsdiener führen Böhme ab: die Thür wird geschlossen.)

Stolberger: Bevor wir zum Schlusse kommen, ermahne ich die Schöppen und Ratmannen zu ihrer Pflicht, wie sie uns dort zu steten Eingedenken (nach rechts deutend) vor Augen geschrieben ist: „Wenn Du als Ratsherr die Schwelle von Amtes wegen überschreitest, so laß draußen alles eigene Gelüste als Zorn, Haß, Freundschaft, Liebedienerei, und was dem ähnlich ist. Denn wie du andern ein gerechter Richter bist, wirst du einmal gerichtet werden." —

Stadtrichter: Wollet nun Eure Meinung kundthun.

Skultetus (erhebt sich:) Ich habe, solang ich diesen Böhme kenne, nie daran gezweifelt und heute hat er's klar durch seinen eigenen Mund bezeugt; er ist ein Enthusiast, einer, der sich vom Geiste treiben läßt; des völlig ungeachtet, wem das zu Liebe oder Leid geschehe. Ist dies nun eine Krankheit, ist es Besessenheit vom Teufel, wie der Primarius angiebt — ich weiß es nicht —

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/84 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

kümmert mich auch nicht, noch Euch. Ist's ein Verbrechen? Nun, so weiset nach, daß er Verbrecherisches geschrieben oder geredet? Ich habe nichts vernommen. Demnach bin ich der Meinung, ihn frei und ledig zu sprechen. (Zustimmung auf der Bank der Ratsverwandten.)

Moller (erhebt sich:) Auch ich wüßte nichts Gottloses zu rügen, weder in dem, was der Herr Magister uns aus diesen Schriften vorgetragen, noch in des Mannes selbeigenen Worten. Ja, ich leugne nicht, daß dies und jenes darin mir wohlgefallen hat — doch davon laßt mich an diesem Orte schweigen. (Zustimmung wie vorher.)

Beyer: Aber meint Ihr nicht auch, Herren, wie der Schuster so redete, ich kann's Euch nicht wiedersagen — aber es klang doch halt ganz anders, als wenn unser Herr Primarius loslegt.

Skultetus: Freilich, guter Freund.

Beyer: Ich mein': halt nicht so christlich.

Skultetus: Hoho — beweiset das!

Die Ratsverwandten: Beweise! Beweise!

Cunrad: Was braucht's die noch? Ich hab' genug an dem: er hat dem Rate den Gehorsam versagt und hat sein Wort gebrochen. Da giebt es keine Widerrede.

Hagendorn: Nein, das kann niemand bestreiten.

Moller: Aber er hat es aus der Schrift begründet. Er übertrat nicht das Gebot aus Leichtsinn oder Bosheit, sondern er fühlte sich von Gott gedrungen. (Zustimmung der Ratsverwandten.)

Stolberger (erhebt sich:) Schöppen und Ratmannen! Darauf laßt mich erwidern: In diesem Punkte hat der Primarius wahrlich recht: Was soll draus werden in der Welt, wenn das Wort gelten soll? „Gott mehr gehorchen als den Menschen?" Hinter dem Schild kann sich jedweder verstecken, — auch der Bösewicht, ja der Empörer wider Zucht und Ordnung! Es ist in Görlitz nicht das erste Mal, daß Bürger sich wider die Obrigkeit gesetzt und sich auf Gott berufen, er habe ihnen die Freiheit dazu gegeben.

(Murren auf der Bank der Ratsverwandten.)

Ja wohl, Ihr leugnet's nicht! Es waren auch Euresgleichen!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/85 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Die Ratsverwandten (Durcheinander:) Das gehört nicht hieher! Davon ist nicht hier die Rede!

Stolberger: Ich sag's zum warnenden Exempel.

(Während der letzten Worte ist hinter der Bühne lärmendes Getümmel laut geworden, das mehr und mehr anschwillt. Es pocht an der Thür zur Rechten. Ein Ratsherr öffnet.)

Cuntze (von rechts:) Herr Bürgermeister! Auf dem Markte ist ein Aufruhr. Der Herr Primarius steht draußen an der Rathaustreppe auf der Kanzel und predigt gegen den Böhme. Die Leute wollen ihn heraushaben, sie sagen: der Rat richte ihn nicht recht. (Große Bewegung.)

Stolberger: Ist der Rottenmeister da mit den Stadtknechten?

Cuntze: Er ist eben ausgerückt.

Stolberger: Er soll die Treppe und alle Thüren besetzen.

(Cuntze nach rechts ab.)

Stolberger: Herr Wigand Moller, Ihr seid dem Primarius freund. Ich bitt' Euch, geht hinaus zu ihm und ermahnet ihn in Güte, sofort die Kanzel zu räumen und das Reden einzustellen. Der Rat befiehlt's ihm.

(Moller nach rechts ab.)

Stolberger: Was sagt ich Euch? Da habt Ihr die offene Empörung!

Schnitter: Daran ist doch der Böhme nicht schuld.

Stolberger: Er ist von gleicher Art.

Skultetus (steht auf:) Nein, Herr Bürgermeister, das ist er nicht. Ihr wolltet vorhin ein Wort der Schrift nicht gelten lassen, daß man Gott über alles gehorchen müsse; mich dünkt, Ihr kennet die Historie schlecht, die davon handelt. Ich bin kein Theologus, aber hierin kann ich Euch doch belehren. — Als die Apostel vor dem hohen Rate zu Jerusalem gestanden, haben sie jenes Wort gesagt, sich zu verteidigen. Aber man glaubte ihnen nicht und wollte sie verdammen. Da stand im Rat ein kluger und gerechter Mann auf und sprach: „Ist das Werk dieser Leute nur menschlich, so wird's untergehen. Ist's aber aus Gott, so werdet ihr's nimmer dämpfen." (setzt sich.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/86 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Stolberger (sehr erregt:) Wohlan, so machen wir die Probe mit dem Apostel dort (nach der Thür zeigend) und dämpfen, was wir können!

Moller (von rechts:) Es ist nicht möglich, Einhalt zu thun. Er hört mich gar nicht. Das Volk umdrängt ihn mit wildem Schreien. Sie stürmen schon die Stufen herauf, verhöhnen die Säule der Justitia, drohn sie herabzustürzen. —

Stolberger: Ratsdiener! (Cuntze von rechts.) Kein Bürger soll mit Fuß oder Hand an einen Stein des Hauses rühren. Alles weicht hinunter und zurück. Die Knechte sollen Gewalt anwenden, niemanden schonen! (Cuntze nach rechts ab. — Man hört das Getümmel immer lauter.)

Stolberger: Kommen wir zum Ende.

Stadtrichter (erhebt sich:) Hat jemand noch ein Wort zu dieser Sache? (Schweigen.) So gebt Eure Meinung ab. (zum Stadtschreiber:) Verzeichnet das. — Ist Jakob Böhme, der Schuhmacher, schuldig des Ungehorsams wider den Rat, ingleichen des treulos gebrochnen Wortes? — Wer dieser Meinung ist, der hebe seine Hand. (Es heben sie: Stolberger, Schwettig, Jakobi, Staude, Cunrad, Hagendorn, Beyer, Hausdorf). Wer dieser Meinung nicht ist, der hebe seine Hand. (es heben sie: Skultetus, Moller, Förster, Grantzke Schnitter.) Acht gegen fünf. Der Mann ist schuldig. — Was steht auf solcher Missethat?

Schwettig (steht auf:) Auf solche That erklären wir ihn nach Fug und Satzung in die Acht auf Lebensdauer.

Stadtrichter: Ruft ihn herein. (ein Ratsherr öffnet die Thür; Böhme und die Ratsdiener von rechts.) Meister Jakob Böhme, vernehmet das Urteil über Euch. (zum Stadtschreiber:) Lest den Spruch.

Stadtschreiber (liest:) „Wir, Bürgermeister, Schöppen und Ratmannen der Stadt Görlitz sprechen für Recht: Dieweil der Schuhmacher und Bürger Jakob Böhme allhier dem Rate den schuldigen Gehorsam versagt, ingleichen das demselben gegebne Wort treulos gebrochen, so erklären wir ihn hiermit in der sechs Städte Acht auf Leibeslebens Dauer. Datum. Von Rechtswegen."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/87 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Böhme: Herren .... ist das wahr? ... wollt Ihr das ... wirklich thun?

Stadtrichter: Schwöret die Urfehde. (Der Rat erhebt sich.) Schwöret, daß Ihr um dieser erlittenen Strafe willen nirgends und niemals Rache nehmen wollet.

Böhme (Die Rechte aufhebend:) Ich schwöre ....

Stadtrichter: Nachdem Ihr also die Stadt verschworen, wird Euch der Henker ungesäumt bis an die Grenzmark des Weichbildes führen.

Böhme: Herren ... darf ich noch einmal zu meinem Hause gehen? ... nur daß ich .... die Meinen mit mir nehme ...?

Stadtrichter: Ihr dürft das. (zu den Ratsdienern:) Bringt ihn durch die Hinterpforte hinaus, vermeidet den Markt und die besuchten Gassen.

Böhme: Ich dank' Euch ... liebe Herren .... (nach links ab mit den Ratsdienern; das Getümmel hinter der Bühne ist plötzlich verstummt.)

Stolberger: Die Tagung ist geschlossen.

Moller: Mir ist nicht wohl zu Mute. Ich fürchte, dieses Urteil wird böse Früchte tragen.

Schwettig: Ja, was blieb uns denn übrig? Wir mußten doch.

Skultetus: Ihr mußtet? Steht Ihr in des Pfaffen Dienst und Brote? Wir haben uns von ihm meistern lassen wie Knaben auf der Schulbank. Er ist Herr von Görlitz.

Schwettig: Sagt das doch nicht so laut.

Skultetus (lauter:) Es muß endlich einmal laut werden; es ist eine Schmach für den Rat. (Es bildet sich eine Gruppe um ihn; die Ratsverwandten drücken ihm Beifall aus.)

Stolberger: Herr Skultetus, solche Reden stehen einem Ratsherrn übel an.

Skultetus: Die Wahrheit steht immer gut. Aber hier wird mit zweierlei Maß gemessen. Den kleinen Mann schickt man zum Henker, der große darf ungestraft den Aufruhr predigen.

Die Ratsverwandten: Ja wohl, das ist Ungerechtigkeit!

Cunrad: Sagt das nicht zum zweiten Male!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/88 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Hagendorn: Nein, hütet Euch! (Es stehen sich, der Abstimmung entsprechend, zwei Parteien gegenüber.)

Stolberger (ruhig:) Ich bin mir in dieser Sache keines Unrechts bewußt. Ich habe kraft meines Amtes dem Primarius das Reden verwiesen, und sollte er den Gehorsam verweigert haben, so werde ich ihn strafen wie jeden Bürger.

(Bewegung und Zustimmung.)

Aber Ihr hört ja, das Lärmen draußen ist verstummt. Der Auflauf ist vorüber.

Skultetus: Laßt erst seh'n, was diese Stille bedeutet.

Stolberger: Nun, überzeugt Euch. (er macht Miene, mit den andern nach rechts abzugehen. Die Thür wird plötzlich aufgerissen; Gregor erscheint.)

Gregor: Komm' ich zu spät? Ist das Gericht zu Ende?

Staude: Seht, Richter junior!

Jakobi: Der neue Diakon!

Gregor: Habt Ihr schon das Urteil gesprochen?

Moller: Er ist geächtet.

Gregor: Um Gotteswillen, nehmt den Spruch zurück! Er ist verkehrt, er ist sündhaft! Ihr habt einen Mann gerichtet, den Gott erlesen hat! Ich kann es Euch beweisen!

(Großes Erstaunen.)

Schwettig: So redet Ihr?

Stolberger: Was habt Ihr für Beweise?

Gregor: Ich kann es Euch aus seinen Schriften zeigen, unwidersprechlich, auf jedem Blatt, daß er ein wahrer Theosoph ist, ein Gottesweiser; daß ihm Vollmacht gegeben ist von dem, gegen den zu kämpfen Thorheit ist und Sünde! — Und wollt Ihr mir nicht glauben, ich kann Euch Zeugnisse für ihn schaffen aus vieler Herren Ländern, von frommen und hochberühmten Männern, die sich vor seinem Geiste bewundernd beugen. Der Kurfürst selber — er ist wohlgeneigt — wenn er's erführe, schriebe ihm einen Schutzbrief. Ich bitt' Euch, Herren, wenn Ihr nicht wollt, daß Görlitz ewig Schaden leidet, so bannt diesen Gerechten nicht aus unserer Stadt!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/89 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Staude: Was Euch für diesen Böhme dermaßen einnimmt, begreif' ich nicht. Wir haben mit aller Sorgfalt und Gelehrsamkeit diese Manuskripta studieret, aber nichts darin gefunden als ein verwirrtes und wenig gebildetes Ingenium.

Skultetus: Sagt nicht: „Wir haben" — ich nehme mich von diesem Urteil aus; ich hab' ein anderes gegeben.

Schnitter: Auch wir.

Moller (seufzend): Es ist ein Unglückstag.

Schwettig: Ja, hätte man das alles vorher gewußt . . . .

(Verhaltene Zustimmung mehrerer.)

Stadtrichter: Was nützt das jetzt? Der Henker ist schon auf dem Wege, an seine Thür zu klopfen.

Gregor: Ruft ihn zurück! Ihr könnt es noch!

Stolberger: Gesprochen ist gesprochen! Wie soll der Rat sein Ansehn vor den Bürgern wahren, wenn er binnen einer Stunde Ja in Nein verkehrt.

Gregor: Zum Beff'ren sich besinnen ist niemals Schande.

Stolberger (heftig): Ich bitt' Euch, schweigt. Ihr habt hier keinen Platz noch Stimme!

Gregor: So rede für ihn die Gerechtigkeit!

Stolberger: Sie h a t geredet!

Kunrad: Ja wohl, er hat sein Urteil!

Mehrere Stimmen: Ein für allemal! Da ist nichts zu ändern!

Skultetus: Ich erhebe den Antrag, die Sache nochmals aufzunehmen.

Dieselben Stimmen: Nein! Nein! Das ist keine Ursach!

Moller: Aufschub des Urteils!

Stadtrichter: Das ließe sich hören.

Mehrere Stimmen: Aufschub! Gebt eine Frist!

Gegenstimmen: Nimmermehr! Wozu auch!

Gregor (kraftvoll): Um der Wahrheit willen!

(Während des Getümmels fällt der Vorhang.)

Ende der dritten Handlung.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/90 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Vierte Handlung.

Stube in Jakob Böhmes Hause wie vorher. Katharine sitzt spinnend am Ofen, Anna ist beschäftigt, verschiedene Kleidungsgegenstände und dergl. in ein auf dem Tische ausgebreitetes Tuch zu binden. — Nach einer Pause:

Katharine: Was treibst du denn da?

Anna: Ich mach' mir ein Bündel.

Katharine: Wovon?

Anna: Nur das Nötigste, was man so fürs Leben braucht; auf die Reise mitzunehmen.

Katharine: Auf die Reise?

Anna: Nun ja. Man weiß doch nicht, was sie mit dem Vater vorhaben. Vor einer Weile hört' ich ein paar Leute, die hier vorbei nach dem Rathaus gingen, sagen: sie würden ihn wohl aus der Stadt schicken. Ich denk' immer, sie werden's nicht thun. Aber — nicht wahr? Mutter, man muß doch auf alles gerüstet sein? Siehst du, ich bin fertig.

(Katharine lacht bitter.)

Anna: Mutter, warum lachst du? (Katharine lacht von neuem.) Ja, das ist ein böses Lachen. So hab' ich's noch nie von dir gehört! Sage doch, ich bitt' dich, was meinst du damit?

Katharine: Ich lache nur so für mich darüber, wie's doch in der Welt närrisch zugeht. Erst haben wir unser Handwerk gehabt und hübschen Verdienst und haben ein schönes Leben gehabt mit allen Leuten herum. Dann haben wir uns noch das Häusel gekauft und uns nach und nach so viel abgespart, bis daß es unser war. Nun haben wir keinen Groschen Geld mehr, es sieht uns kein Mensch mehr an — und nun sollen wir auch noch aus dem Häusel raus.

Anna: Mutter, wenn's einmal sein muß — dann will es eben der liebe Gott.

Katharine (kopfschüttelnd): Ich glaub' nicht mehr daran.

Anna: Mutter!

Katharine: Kind, ich will dir etwas sagen. Als ich so

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/91 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

jung war wie du, da glaubt' ich's auch ganz festiglich. Da hatt' ich Liebesgedanken im Kopfe und war überglücklich, und alles was ich gebetet, ward erhört. Und auch noch später, als es uns so gut ging mit einander und mit euch Kindern — da war's mir immer, als wenn der Herrgott uns durchs Fenster hineinschaute. Aber nun bin ich alt geworden, zumal die letzten Jahre her — und wie das über uns kam, das konnt' ich nicht begreifen. Der Vater mag ja wohl viel Unrecht haben mit seinen Büchern —

Anna (heftig:) Nein! nein! ewig nein!

Katharine: Ich weiß es nicht. Aber das hat er nicht verdient. Und sieh, da mein' ich halt: Um uns kleinen Leute kümmert sich der Herrgott nicht.

Anna: Mutter, um Gottes willen, du verredest dir die Seligkeit! Ach, mir wird ganz angst. Wenn doch wenigstens der Michel wieder käme vom Markte und Nachricht brächte. (läuft ans Fenster, öffnet es und sieht hinaus.) Alles wie ausgestorben, die ganze Stadt ist hingezogen vor das Rathaus. Was mach' ich denn allein? Mutter, du weinst. Gott sei Dank, ich seh' dich lieber weinen, als daß du so schrecklich lachst. (kniet vor sie hin). Nun wird dir wieder besser, nicht? Und du glaubst auch, Gott macht aus allem ein gutes Ende. (Man hört hinter der Bühne Schritte.) Jetzt kommt der Michel! (eilt zur Thür, in welcher Michael erscheint.) Endlich, was bringst du?

Michael: Wunderliche Sachen.

Anna: Der Vater —?

Michael (zuckt die Achseln:) Man hat noch nichts Gewisses erfahren. Ich habe nur aus der Ferne zugesehn, mochte mich den Leuten nicht zeigen. Aber das vergess' ich mein Lebtag nicht.

Anna: Nun?

Michael: Der Untermarkt Kopf an Kopf voll Menschen. Und auf der Ratskanzel stand der Primarius und predigte. So laut hat er geschrien, daß man's über den ganzen Platz vernahm: der Schuster ist ein treuloser Nichtsnutz. Er hat es vor dem Rate selbst gestanden.

Anna: Wie? Was?

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/92 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Katharine: Das hat der Primarius gelogen.

Michael: Und jedesmal, wenn er einen Satz zu Ende geredet hatte, brüllten die Leute Beifall. Danach sagt' er: „Ist etwa einer in Görlitz, der dem Böhme anhängt, der melde sich!" Und wie alles stille ist, hört man plötzlich eine helle Stimme, die schallt bis in die fernsten Winkel: „Hier!" Da zuckt nun alles zusammen, wird eine Todesstille. Und wie sich alle Köpfe dahin drehen, sieht man einen dicht vor die Kanzel treten. Jetzt ratet, wer das war — der Gregor!

Anna (jubelnd, faßt seine Hände): Gregor!?

Katharine: Der gute Mann . . .

Michael: Da stockte der Primarius, ward leichenblaß, als hätt' er einen Schwindel — und ging ganz langsam am Geländer die Treppe hinunter und von dannen.

Anna (versunken): Gregor . . . .

Michael: Der stieg nun die Stufen hinauf und gradeswegs auf die Rathausthüre zu. Da stand ein Knecht, und hielt ihm den Spieß entgegen. Der Gregor aber bog ganz kurzerhand den Schaft zur Seite und ging hinein.

Anna: Nun — und?

Michael: Weiter weiß ich nichts. Die Leute waren schier verdutzt, etliche schimpften auch. Am Ende liefen sie auseinander und ich drückte mich davon.

Anna: Er hat für ihn gesprochen, so ist Hoffnung!

(Man hört hinter der Bühne Böhmes Stimme: Ich bitt' euch, wartet hier draußen eine kurze Zeit. — Die Thür öffnet sich, Böhme erscheint; dahinter, im Flur sieht man die Ratsdiener, bewaffnet. Böhme sichtlich in starker Erregung.)

Katharine (aufspringend, ihm entgegen): Jakob!

Anna (desgleichen): Vater! Du bist frei?!

Böhme: In der Menschen Acht! Von Gotte freigesprochen!

Katharine: Was heißt das?

Böhme: Gehet mit mir in ein ander Land, das er uns zeigen wird. Seid getrost, er hat zu mir gesagt: Ich will dich dennoch segnen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/93 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Anna: Vater, wo du hingehst, da will ich auch hingehn, bis ans End der Erde! Schau — ich hab' mich schon bereit gemacht! (zeigt auf das Bündel.)!

Böhme (zu Katharine:) Du wolltest lieber bleiben.

Katharine: Jakob, ich weiß: ich überleb's nicht lange. Aber von dir kann ich nicht weg. Du bist doch mein Trost — wie am ersten Tag.

Böhme (sie an sich ziehend:) Und du, mein Sohn?

Michael: Vater, mir brennt hier schon lang der Boden unter den Füßen. Nur fort in die weite Welt!

Böhme: So rafft das wenige zusammen, was wir bedürfen. Fürs erste — so hoff' ich — giebt uns der edle Herr von Ender Unterkunft.

(Man hört hinter der Bühne lärmendes Getümmel herannahen.)

Michael: Was kommt da? (sieht durchs Fenster:) Nein — das ist zuviel! Das ist eine verfluchte Schande! Das ertrag' ich nicht!

Anna: Was denn?

Michael (schlägt das Fenster zu:) Der darf nicht kommen! Wir sind doch keine Schufte!

Katharine: Was willst du? Wer kommt denn?

(Es klopft an der Thür.)

Michael (zu Böhme:) Mach' ihm nicht auf!

(Böhme öffnet, der Henker steht in der Thür.)

Katharine und **Anna** (aufschreiend:) Der Henker!

Der Henker: Mache dich fertig, Jakob Böhme, es ist Zeit.

Böhme: Geduldet Euch noch wenig Augenblicke. (schließt die Thür.) Lieben, erschrecket nicht. Er muß uns das Geleite geben. Und ist's auch eine Schande vor der Welt, das ist von je der wahren Christen Signatur gewesen. Haben doch auch unsern Herrn die Henkersknechte hinausgeführt. —

(Das Getümmel draußen hat sich mehr und mehr verstärkt. Man hört Johlen und Schreien: „Böhme! Ketzer! Heraus!" u. dgl. Steine prasseln gegen die Thür und zerschlagen die Fenster.)

Katharine: Heiliger Gott!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/94 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

(Michael zieht hinter dem Ofen ein altes Bürgerschwert hervor.)

Anna: Michel, um Himmelswillen, was soll das Schwert?

Michael: Die Antwort will ich ihnen geben.

Katharine: Du gegen die ganze Rotte! Sie schlagen dich tot.

Michael: Als Lump mag ich auch nicht leben!

Böhme: Lieber Sohn, gebärde dich nicht so heidnisch. Willst du mit uns gehen, so mußt du in allen Dingen der Welt zuwider wandeln, das ist der nächste Weg zur Ewigkeit.

Michael: Wenn das so ist, dann geht Euren Weg allein. Ich such mir einen andern. Mir liegt's schon lang im Sinne: Ich will in den Krieg. Da hat man doch ein Leben. Der Wallenstein von Friedland sammelt grad' ein Heer. Da mach' ich mit.

Anna: Was? Ein Mordbrenner willst du werden?

Katharine: Michel, das thu uns nicht noch an, das bricht mir das Herz.

Michael (wild:) Ich halt's nicht länger aus!

Böhme (sehr ruhig:) Lieber, kennst du noch nicht das Christen-Abc? Nimm das Kreuz auf dich, brich deinen falschen Willen, gehe ein in die göttliche Gelassenheit. — Schau, die da draußen sind deine Brüder. Die sollst du mit deiner Liebe und Sanftmut so entzünden, daß sie an dir Gottes Wesen wie in einem Spiegel sehen. So führst du sie zur Wahrheit und vermehrst das Himmelreich mit seinen Wundern.

Michael (wirft das Schwert zu Boden:) So macht mit mir, was ihr wollt. Ich weiß nichts mehr. (wirft sich auf den Stuhl und verbirgt das Gesicht. — Es pocht an der Thür. Stimme des Henkers: „Jakob Böhme!")

Böhme: Wir müssen gehn.

Katharine: Mitten durch die wilde Horde?

Böhme: Ihr habt doch keine Furcht? wovor denn auch?

Anna: Nein, Vaterle, wir gehen.

(Böhme taumelt gegen die Wand.)

Anna: Was ist?!

Böhme (sich ans Herz fassend:) Mir war — mit einmal — so seltsam — Aber — kommt nur —

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/95 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Katharine: Nun den weiten Weg! Was wird das werden?

Böhme: Stützt mich — ein wenig. (Katharine und Anna stützen ihn auf beiden Seiten und wenden sich zur Thür. — Der Lärm hinter der Bühne bricht plötzlich ab. Stimme Gregors: „In des Rates Namen, gebt Raum! Stadtknechte, bleibt zurück. Geht gutwillig von hinnen, Leute! Dieses Haus hat Schutz und Frieden.)

Anna: Das ist er! (Gregor öffnet die Thür des Hintergrundes.)

Gregor: Freuet Euch, Meister Böhme! Ich bringe gute Mär!

Böhme: Mir?!

Katharine: Bester Herr, Ihr bringt immer Gutes.

Anna: Was ist geschehn?

Gregor: Der Rat hat sich eines anderen besonnen. Eure Sache wird noch einmal und besser geführt werden!

Michael: Ich dacht's beinah.

Anna: Das ist Euer Werk!

Katharine: Gott lohn's Euch.

Gregor: Und Ihr dürft bleiben.

Böhme: Bleiben . . .?

Katharine: Hier in unsrem Häusel. Denk' doch Jakob.

Böhme (schwindelnd:) Nicht hier . . . . (er sinkt zusammen.)

Katharine: Jakob!

Anna: Herrgott, das ist der Tod!

(Michael und Gregor springen zu; Böhme wird auf eine Bank gehoben, wo er ausgestreckt liegt.)

Gregor: Er kommt schon wieder zu sich. Es war nur die Freude.

Böhme: Ja — die Freude ohne Ende.

Anna: Vater, Vater!

Böhme (stockend:) Der Anfang sucht das Ziel; und wenn er's gefunden, wirft er das Leben weg. Aber fürchtet Euch nicht, es zerbricht nur das grobe Fleisch und kommt zu seiner Ruhe ohne Qual.

Katharine: Bleib' bei uns, Jakob.

Böhme: Ich gehe nicht dahin oder dorthin. Die Seele

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/96 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

bleibt, wo sie ist, an ihrem Ziel, läßt nur den Leib hinfallen. Sie begehrt ihn nicht mehr, es ist keine Klage um ihn. Sie aber tritt ein ins Zentrum, in die Thore der Tiefe Gottes. (Die Frauen sind vor dem Lager niedergekniet, Michael und Gregor stehen zur Seite.)

Gregor: Geliebter Meister, habt Ihr noch einen Willen fürs Irdische, das Ihr zurücklaßt?

Böhme: Es ist alles Gotte, er mag's verwalten.

Gregor: Ich aber habe noch eine Bitte an Euch. — — Verzeihet meinem Vater, was er Euch gethan.

Böhme: Ich segn' ihn mit dem Segen Aarons. Gott helfe, daß er mein Bruder werde und ewig sei.

Gregor: Amen. — Ach, daß auch wir herauskämen aus dieser wüsten Welt des Streites.

Böhme: Wem Zeit wie Ewigkeit ist und Ewigkeit wie Zeit, der ist befreit von allem Streit.

(Hinter der Bühne aus der Ferne Orgel und Choralgesang:)

„O heil'ger Geist kehr bei uns ein,
und laß uns deine Wohnung sein;
o komm, du Herzenssonne!"

Böhme: Hört ihr die schöne Musik?

Anna: Sie singen wohl nebenan in der Kapelle zum heiligen Geist.

Böhme: Öffnet die Thür, daß ich es besser höre.

(Michael thut es; ein breiter Strom von Sonnenlicht fällt in die Stube und über Böhme.)

Gesang: „Du Himmelslicht, laß deinen Schein
bei uns und in uns kräftig sein
zu steter Freud' und Wonne."

Böhme: Jetzt fahr' ich hin . . . . ins Paradies! (stirbt.)

Anna: Vater!

Gesang: Sonne, Wonne,
himmlisch Leben wirst du geben,
wenn wir beten.
Zu dir kommen wir getreten.

Gregor: Du edler Fremdling, warst zur Unzeit auf diese

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/97 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Welt gekommen. Denn sie erkannte dich nicht und warf dich grimmig unbesehen hin. —

Aber es kommt eine andere Zeit, da wirst du auferstehn und vielen predigen. Es kommt eine Zeit, da wird der Geist wehen, wo er will. Da wird man Gott schauen dürfen in vielerlei Gestalt und doch den einen Vatergott, der dich gemacht und alle seine Kinder.

(Der Gesang ist weiter gegangen:

„Du Quell, draus alle Weisheit fließt,
die sich in fromme Seelen gießt,
laß deinen Trost uns hören;
daß wir in Glaubenseinigkeit
auch können aller Christenheit
dein wahres Zeugnis lehren.
Höre, lehre,
daß wir können
Herz und Sinnen dir ergeben:
dir zum Lob und uns zum Leben".)

Während des letzten fällt langsam der Vorhang.

Ende.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id446634123/98 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/99
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

ZFB ME
11. Nov. 2001

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/100
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/101
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Oberlausitzische Bibl. Görlitz
1003177 3

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id446634123/102
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK